

Groiner Blick

Ausgabe 2/2016

Weitere Themen in diesem Heft:

- Hochzeit von Kerstin und Fred
- Filmprojekt: „Familie riecht wie Apfelkuchen“
- Oktoberfest für alle
- LHUN fordert besseres Bundesteilhabegesetz

DAVINA MÖLLENBECK IST RHEINKÖNIGIN



INHALT

VEREIN

Vorwort	1
Lebenshilfe sagt geplanten Gesetzen den Kampf an	2 - 4
Davina Möllenbeck ist Rheinkönigin	5
Jahreshauptversammlung 2016	6
Infos zur Grundsicherung und Kindergeld	7
Ein neues Angebot – ein neuer Kooperationspartner	7
Ein Traum wurde wahr ...	8
Jubiläumssportfest bei strahlendem Sonnenschein	9
Frontmann von „The Jeremy Days“ beim KiP	10
Echter Irish-Folk von der grünen Insel	10
Handicap statt Behinderung –	
Der Lebenshilfe-Rat setzt sich ein!	11 - 12
Ausflug zum Phantasialand mit dem FuD Rees	13
FuD: Begleitete Reisen	14
Hochzeit Kerstin & Fred	15 - 17

ENGAGEMENT

Ein berühmter Filmstar werden – warum nicht?	18
Filmprojekt: Familie riecht wie Apfelkuchen	18
Hollywoodstars in Rees	19

LEBENSHILFE AKTIV

Die „nasse“ Hölle von Haldern	20
Ein Oktoberfest für alle	21
Ist es möglich, im Wasser eine Brücke mit Menschen zu bauen?	21

IMPRESSUM

Herausgeber: Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V.
Groiner Allee 10, 46459 Rees,
Tel: 02851 920-0, Fax: 02851 920-146
E-Mail: info@lebenshilfe-rees.de

Redaktion: Verena Birnbacher, Hermann Böink, Ole Engfeld,
Werner Esser, Dirk Geukes, Andreas Glatte, Christa Niehuis,
Thomas Wienczkowski, Bärbel Ising, Sabine Wrobel,
Anika Postulat

Fotos: Frank Buttgereit, Diana Roos, Fotolia,
Michael Wesser, Lebenshilfe Unterer Niederrhein

Gestaltung & Produktion: Niederrhein Medien,
Tackenweide 52, 46446 Emmerich am Rhein

Erscheinung: zweimal jährlich, seit 1986

Auflage: 2.000 Stück

KINDERTAGESSTÄTTEN

Einweihung der betriebsnahen Kindertagesstätte „Kiek in den Busch“	22
Plitsch Platsch – auf ins kühle Nass	23
Ins Ziel mit Giraffe, Kaninchen und Käfer	24
Mit Fön-Experiment und „Hexenschleim“	25
Psychomotorik bei den „Springmäusen“	26
Kita-Gemüse selbst gemacht	27

WERKSTÄTTEN

Mitarbeiterqualifizierung ganz vorne mit dabei	28 - 30
Bildungsrahmenpläne für die berufliche Qualifizierung	30
Ein wunderschöner und gelungener Tag	31
Werkstatt unter Wasser	32
Die ViA-Gruppe geht ihren Weg	32
So ein Affentheater!	33
„It's all about balloons ...“	33
Selbstbestimmt im Netz unterwegs	34 - 35
Begeistert von der Werkstatt Wesel	36
Messestand in Nürnberg erfolgreich	37
Sebastian Jacobs bedient schweres Gerät	37

WOHNEN

„Ein Hoch auf uns, auf unser Wohnheim“	38
„Kölsche Gemödllichkeit“ in Vrsasselt	39
Blues-Konzert mit der Peter Nonn Blues Band	39

PERSONAL

Projekt „Demografiefeste Arbeitsplätze“	40
Neues Personal: Julia Grundmann, Saskia Huld und Alice Luscak	41
Neues Personal/Mitarbeiter	42
Jubilare 2017	43
Nachrufe	44

Infos

Termine 2017	45
--------------	----

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen in Teilen verzichtet. Zudem sind einige Texte in Leichter Sprache verfasst.

Inklusion, Teilhabe und wie geht es weiter?



Liebe Leserinnen und Leser,

Inklusion und Teilhabe aller Menschen mit Behinderung an allen Dingen des Lebens ist eine wunderschöne Vision und sie kann Wirklichkeit werden, wenn wir alle wollen und wir die richtigen Schritte zum richtigen Zeitpunkt machen. Wie weit der Weg ist, weiß ich nicht, ich weiß aber, dass das Ziel nicht direkt vor uns liegt. Es gibt Hindernisse zu überwinden und die liegen nicht in erster Linie bei den Menschen mit Handicap. Manches zu erreichen ist leicht: Ich nehme Geld in die Hand und baue barrierefreie Straßen, Hauseingänge, Aufzüge, Ampeln und Überwege für erblindete Menschen, Autos für Körperbehinderte, Prothesen für Gehbehinderte, Hörunterstützungen für Gehörlose, Talker bei Sprachstörungen. Alles wunderbar und es sind wirklich große Fortschritte, die die Lebensqualität für Menschen mit Handicap auch in der Lebenshilfe entscheidend verbessern.

Aber damit ist der Weg nicht beendet. Die Menschen mit geistigem Handicap, um die wir uns mit Herz und Verstand kümmern, sind davon überwiegend nicht betroffen. Da hilft meist keine Technik. Die meisten von uns können gehen, hören, sehen. Sie haben ein anderes handicap, was man nicht „technisch“ lösen kann. Und man kann es nicht mit Zeitdruck und Gewalt lösen, ohne dass ein Schaden für den Betroffenen entsteht. Die Herzen der „Anderen“ müssen sich öffnen, und diesen Öffner suchen wir alle, ohne dass wir wirklich den richtigen Schlüssel gefunden haben.

An den Betroffenen liegt es nicht, wo aber dann?

Vor knapp 60 Jahren gab es fast nichts, was das Leben dieser Menschen erleichtert hat. Politik, Gesellschaft und vor allem die Angehörigen sahen das endlich und unternahmen einiges. Mit großem Erfolg - und alle wollen den Weg weitergehen, aber wie?

Inklusion zu erreichen, indem man Kinder einfach in die Schule gibt, ohne ausreichende Ausbildung der verantwortlichen Lehrer und Betreuer, ist ein nicht zu verantwortender Versuch an den betroffenen Kindern. Menschen in Wohnheimen möglichst nur noch ambulant zu betreuen, mit Fachleistungsstunden für jeden individuell ist ebenso falsch, wie mit etwas Nachdruck Menschen mit Handicap in ein ungeschütztes Umfeld eines normalen sozialpflichtigen Arbeitsverhältnisses zu drängen. Die Vorstellung, dass alle Menschen es leicht haben mit Menschen mit einem geistigen Handicap umzugehen, ist ein Trugschluss und ich wiederhole mich: Es liegt nicht an den Betroffenen, sondern an uns, jedem Einzelnen. Die Vorstellung auch in dem in Diskussion befindlichen neuen Bundesteilhabegesetz, dass der überwiegende Teil der von uns betreuten Menschen nahtlos und gern in der gesamten Gesellschaft und speziell einem Unternehmen aufgenommen wird, entspricht leider bisher noch nicht der Wirklichkeit. Dies ist kein böser Wille. Wenige haben den

Umgang erlernt, haben selbst größere Komplexe als unsere Leute und nehmen oft unbewusst nicht auf, dass manche Menschen eben etwas anders oder langsamer denken (was oft gar nicht schlecht ist). Es sind nicht die Vorschriften und Formalitäten, die ein Unternehmen zu beachten hat, es sind einfach die Einstellung oder vielleicht Ungeschicklichkeit von Kollegen und Kolleginnen, die noch nicht darauf eingestellt sind.

In unseren vielen Gesprächen der letzten Wochen mit politisch Verantwortlichen bestand immer Übereinstimmung, dass man keinesfalls im Gesetz Nachteile für „unserer Leute“ erreichen möchte und meist gab es auch in vielen Punkten unserer Kritik Übereinstimmung. Zum Beispiel bei der neuen unwissenschaftlichen Definition des Behindertenbegriffes, bei der Schaffung von anderen Anbietern mit schlechteren Qualitätsanforderungen an die Betreuung, bei der Einstellung, dass Pflege vor Eingliederung stehen muss.

Einig waren sich alle für Inklusion mehr zu tun, aber der Weg dorthin, der ist noch nicht geebnet und darüber gibt es eben unterschiedliche Auffassungen - in der Schule (und es gibt gute Modelle, die aber vorbereitet sein müssen), beim Wohnen und bei der Arbeit. Wir haben diese Erfahrung und sehen vereinzelt gute Lösungen. Aber wir sehen mehr Menschen, die es ohne externe Hilfe nicht schaffen und ein Umfeld suchen, in dem man vorn mit dabei ist und nicht hinten ansteht, dass man akzeptiert und anerkannt wird, wo man auch betreut wird, wenn es sein muss oder man es eben mal braucht und auch ein Gespräch mit Gleichgesinnten führen kann. Was ist so schlecht daran und was ist daran besser, allein in einem Umfeld zu leben, was (noch) nicht auf mich eingestellt ist?

Also, lassen wir uns alle gemeinsam Gedanken machen, wie wir als Gesellschaft mit „anders Denkenden“ besser umgehen und lassen wir nicht nur in Technik sondern genauso in Herzen investieren.

Und lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit den 150.000 Personen danken, die die Petition unterschrieben haben, Dank an all diejenigen, die uns vor Ort in den Veranstaltungen und Einzelgesprächen zugehört haben und die bereit sind, etwas im Gesetzesentwurf verändern zu wollen. Aber ebenso herzlichen Dank an alle Mitstreiter, die sich für „unsere“ Menschen eingesetzt haben, um hoffentlich Besseres zu erreichen. Unsere Aktionen waren, wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfuhren, erfolgreich. Denn in wesentlichen Punkten hat der Gesetzgeber noch eingelenkt. Das ist natürlich auch Ihr Verdienst.

Ihr

Werner Esser, Vorstandsvorsitzender

Lebenshilfe sagt geplanten Gesetzen den Kampf an

WIR SIND LAUT
WEIL IHR UNSRE
RECHTE KLAUT

Mit dem Bundesteilhabegesetz und Pflegestärkungsgesetz III drohen massive Verschlechterungen für Menschen mit geistigem Handicap – Die Lebenshilfe hat eine bundesweite Kampagne unter dem Motto **#TeilhabeStattAusgrenzung** gestartet, woran sich die LHUN ebenfalls kräftig beteiligte.



Lebenshilfen setzten sich bei der Bundesministerin Hendricks (hinten 2.v.l.) für ein besseres BTHG ein.

„Bundesteilhabegesetz und Pflegestärkungsgesetz III können „so nicht bleiben.“ Das teilt Ulla Schmidt, die Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages mit.

Auch die LHUN hat sich intensiv mit den geplanten Gesetzesänderungen beschäftigt und sich an der Kampagne **#Teilhabe-StattAusgrenzung** der Bundesvereinigung sowie mit eigenen Aktionen beteiligt. Denn „das Gesetzespaket“, so Vorstandsvorsitzender Werner Esser, „enthält zwar Fortschritte, die auf langjährigen Forderungen der Lebenshilfe beruhen, aber die drohenden Verschlechterungen für Menschen mit geistiger Behinderung sind inakzeptabel.“

Informationsveranstaltungen, Gespräche mit Politikern, Aktionen in der Innenstadt und die Teilnahme an den Demonstrationen in Düsseldorf und Berlin waren nur einige der Maßnahmen, die die LHUN innerhalb des vergangenen halben Jahres durchgeführt hat – mit Erfolg! Kurz vor Redaktionsschluss hat die SPD-Bundestagsfraktion mitgeteilt, dass die wesentlichen Forderungen berücksichtigt werden und das Gesetz entsprechend nachgebessert werden soll. Allein durch die Aktion „Hier drückt der Schuh“ konnten in Rees, Wesel und Xanten über 900 Unterschriften gesammelt werden. Besonders wichtig war dabei, dass die Menschen mit Handicap und Eltern die Problematik verstehen und sich gemeinsam mit uns für eine Verbesserung im Gesetzgebungsverfahren einsetzen. Das konnten wir mit Informationsveranstaltungen in Leichter Sprache an den Werkstattstandorten in Alpen-Veen, Rees und Wesel erreichen. Aber auch extra eingerichtete Info-Ecken in den LHUN-Einrichtungen bildeten die Grundlage für die spätere Arbeit.

Und da waren wir nicht allein. Gemeinsam mit den Lebenshilfen Dinslaken, Gelderland und Kleve haben wir am gesamten Niederrhein deutlich gemacht, dass wir ein besseres Bundesteilhabegesetz fordern.

Den Auftakt bildeten Pressekonferenzen in den Kreisen Kleve

und Wesel. In der überregionalen Berichterstattung machten die Lebenshilfen vom Niederrhein auf die Problematiken und Forderungen aufmerksam.

Mit öffentlichen Infoveranstaltungen in der Niederrheinhalle Wesel und im Bühnenhaus Kevelaer zeigte sich mit insgesamt über 700 Zuhörern, dass das Interesse am Thema groß ist und steigt.

Die LHUN beteiligte sich mit über 350 Menschen aus den Werkstätten Alpen-Veen, Rees und Wesel an der von der Lebenshilfe NRW organisierten Demonstration Anfang Oktober vor dem Landtag in Düsseldorf – das allein war eine logistische Herausforderung, die der Soziale Dienst in weniger als vier Wochen realisieren konnte.

In den Innenstädten in Rees, Wesel und Xanten konnten die Wohnheime, Freizeittreffs und das Betreute Wohnen knapp 600 Unterschriften für die Petition der Lebenshilfe Bundesvereinigung sammeln. In Gesprächen mit Politikern wie Dr. Barbara Hendricks (SPD/Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit), Sabine Weiss (CDU/MdB), Dr. Ulrich Krüger (SPD/MdB) Norbert Meesters (SPD/MdL) und René Schneider (SPD MdL) zeigte sich, dass das Thema auf diesen entscheidenden Ebenen durchaus präsent ist und diskutiert wird.

»



Das Interesse war groß bei den BTHG-Infoveranstaltung in der Niederrheinhalle Wesel und im Bühnenhaus Kevelaer.



Über 7.500 Menschen mit und ohne Handicap demonstrierten vorm Brandenburger Tor in Berlin.

Das ist auch dem bundesweiten Aufschrei der über 500 örtlichen Lebenshilfe-Vereinigungen mit 130.000 Mitgliedern zu verdanken und natürlich unseren Menschen mit und ohne Handicap vor Ort. Alle haben sich mit großem Engagement an den Aktionen beteiligt und sich für das Ziel von guter Teilhabe und Pflege eingesetzt.

Das geplante Bundesteilhabegesetz regelt die Eingliederungshilfe neu. Von den derzeit rund 860.000 Beziehern der Eingliederungshilfe hat die Mehrheit – über eine halbe Million – eine geistige Behinderung. Bleibt die Reform so, wie sie ist, hat das laut der Lebenshilfe schwerwiegende Auswirkungen: Manche Menschen mit geistiger Behinderung mussten fürchten, ganz aus dem Hilfesystem herauszufallen. Anderen drohte, dass sie gegen ihren Willen mit anderen zusammen wohnen müssen.

Wieder andere mussten bangen, ihr Zuhause zu verlieren, weil ihre Wohnstätte nicht mehr ausreichend finanziert wird und schließen muss.

Am Freitag, den 16. Dezember 2016, soll der endgültige Entwurf in einem zweiten Durchgang im Bundesrat verabschiedet werden und das Gesetz dann zum 1. Januar 2017 Inkrafttreten.

Wir hoffen aber, dass wir mit dem Engagement aller Menschen mit und ohne Handicap der Lebenshilfe Unterer Niederrhein unsere Forderungen nach **#TeilhabeStattAusgrenzung** durchsetzen konnten.

Wir danken allen Personalern, Mitarbeitern, Betreuern, Eltern und Mitstreitern für ihren Einsatz.



Bei der Aktion 'Hier drückt der Schuh' konnten allein in Wesel über 300 Unterschriften gesammelt werden.

Davina Möllenbeck ist Rheinkönigin

A photograph of Davina Möllenbeck, the Rheinkönigin, sitting on a rocky riverbank. She is wearing a green sash with 'Rheinkönigin' written in yellow, a grey cardigan, a pink and white striped shirt, and a fur-trimmed collar. She has blonde hair and is smiling. The background shows a river and a clear blue sky.

Sie ist für ein Jahr das Gesicht der Stadt Rees: Die Rheinkönigin. In diesem Jahr konnte Davina Möllenbeck, Mitarbeiterin aus der Verpackung in der Werkstatt in Rees, dieses Amt der Rheinischen Post und der Reeser Werbegemeinschaft für sich gewinnen. Beim Rheinfest im Oktober übertrug Vorgängerin Kira Verwey den 32-jährigen offiziell die Krone und Schärpe – unter Jubel ihrer Eltern und der vielen anwesenden Gäste. „Ich habe selten jemanden gesehen, der so stolz war, dieses Amt auszuüben“, sagte der Reeser Bürgermeister Christoph Gerwers dazu. Davina versprach, die Stadt würdig zu vertreten: „Ich möchte allen zeigen, wie schön Rees ist.“ Auf sie wartet ein aufregendes Jahr mit vielen Terminen, bei denen sie die Stadt Rees repräsentiert. Das Leben im Rampenlicht ist für Davina nichts Ungewöhnliches. Die Millingerin singt im Chor der Lebenshilfe, gehört zur Theatergruppe „Augenblick“, tanzt und spielt Klavier.

Wir wünschen Davina ein spannendes und erfolgreiches Jahr mit jeder Menge Spaß. Über ihre Aktionen wird im kommenden Groiner Blick berichtet.

Davina Möllenbeck ist stolz auf das Amt der Rheinkönigin.

Jahresbeitrag für Menschen mit Handicap gesenkt



(v.l.) Reinhard Hüfing, Rainer Vermeulen, Irmgard Sons und Siegfried Thedens freuen sich mit Verena Birnbacher und Werner Esser.

Der Lebenshilfe Unterer Niederrhein e. V. möchte mehr Menschen mit Handicap als Vereinsmitglieder gewinnen. Hintergrund ist, dass die sich den Mindestjahresbeitrag oft nicht leisten können. Hier wollte der Vorstand handeln und Betroffenen trotzdem eine Mitgliedschaft ermöglichen. Eine Ermäßigung wird zukünftig gemäß der Zustimmung der Versammlung umgesetzt.

„Ich bin froh, dass die Lebenshilfe im Gegensatz zu anderen großen Trägern von Mitgliedern bestimmt wird“, sagte Werner Esser in seiner Ansprache. So sei die Organisation näher an den anvertrauten Menschen mit Handicap (insgesamt betreut die Lebenshilfe Unterer Niederrhein 1.600 Menschen). Ein Vorteil, den viele andere Anbieter der Behindertenhilfe nicht hätten. Mit 391 Mitgliedern habe der Verein auch eine gute Basis, so Werner Esser. Aber: „Uns geht es nicht um die Mitgliedsbeiträge. Wir möchten möglichst viele Menschen mit und ohne Handicap für uns begeistern.“ Esser bat darum, dass jeder einzelne hier aktiv werde, um die Anzahl noch erhöhen zu können.

Unterstützung erhält der Verein hier seit kurzem auch von Dr. Heinzgerd Schott, ehemaliger Schuldirektor des Konrad-Duden-Gymnasiums in Wesel. Als kooptiertes Mitglied hat er die Lebenshilfe schon seit einem halben Jahr begleitet. Jetzt haben ihn die Mitglieder des Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V. offiziell und einstimmig in den Vorstand gewählt.

„Dr. Heinzgerd Schott hat sich in seiner bisherigen Zeit schon sehr engagiert und wird ein Gewinn für unsere Arbeit sein“, erklärte Werner Esser den rund 50 anwesenden Mitgliedern. Schott ist schon lange mit der Lebenshilfe verbunden. Sein Sohn arbeitet in der Werkstatt in Alpen-Veen. Außerdem übernimmt er seit mehreren Jahren die Moderation des I-Cups, ein inklusives Fußballturnier, das die Lebenshilfe jährlich im Sport- und Freizeitzentrum in Rees durchführt. Bei dieser Gelegenheit hatte ihn Werner Esser, Vorstandsvorsitzender des Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V. auch angesprochen und gefragt, ob er sich im Vorstand einbringen möchte. „Die Arbeit der Lebenshilfe ist eine wichtige Sache, die nach meinen ersten

Eindrücken hochprofessionell vom Vorstand ausgeführt wird“, sagte Dr. Heinzgerd Schott in seiner Ansprache.

Der Vorstand hatte fristgerecht zur diesjährigen Jahreshauptversammlung eingeladen. Änderungswünsche gab es zu den Tagesordnungspunkten im Vorfeld nicht.

Die Geschäftsberichte des Vorsitzenden und der Geschäftsführerin, Verena Birnbacher, machten deutlich, wie groß das Engagement der Lebenshilfe Unterer Niederrhein mit ihren rund 1.500 Beschäftigten mit und ohne Handicap ist. Zum Beispiel bei den anstehenden Herausforderungen mit dem Bundesteilhabegesetz und zukünftigen Bauprojekten wie dem neuen Verwaltungsgebäude.

Insgesamt 16 Vereinsmitglieder erhielten in diesem Jahr eine Urkunde für ihre langjährige Mitgliedschaft. Bei der Jahreshauptversammlung anwesend waren Siegfried Thedens, Rainer Vermeulen (beide 25 Jahre), Reinhard Hüfing (40 Jahre) und Irmgard Sons (50 Jahre) und nahmen die besondere Ehrung entgegen. Vorstandsvorsitzender Werner Esser bedankte sich sehr für die Treue und machte deutlich, dass sie damit die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Handicap in hohem Maße unterstützen.

Ole Engfeld



Vorsitzender Werner Esser dankt den Jubilaren persönlich für die langjährige Treue.

Infos zur Grundsicherung und zum Kindergeld

Mit 30 aufmerksamen Zuhörern war das Interesse zum Thema „Grundsicherung und Kindergeld“ im April groß – und die Kapazitäten des Lebenshilfe Centers Rees vollkommen ausgeschöpft. Sie alle kamen, um Informationen zur Durchsetzung von rechtlich garantierten Leistungen zu erhalten. Theo Peters von der Diakonie Kleve legte in seinem Vortrag den Schwerpunkt auf die Abzweigung des Kindergeldes. Das zählt, bis auf wenige Ausnahmen, zum Einkommen der Eltern. Leben die erwachsenen Menschen mit Handicap noch in einem gemeinsamen Haushalt mit den Eltern, gilt das Kindergeld immer als Einkommen der Eltern. Hierzu ist bei erwachsenen Menschen mit Handicap, die außerhalb des Elternhauses leben, die Pflege des Kontaktes Voraussetzung. Gerade hier, bei erwachsenen dauerhaft Erwerbsgeminderten, kommt es immer wieder zu Schwierigkeiten bei der Antragstellung. Theo Peters gab den Zuhörern in vielen Diskussionen nützliche Hinweise zur Durchsetzung ihrer Ansprüche. Mit Informationsmaterial und auch Beratungsterminen wurde der Abend mit gesicherten Erkenntnissen für die Teilnehmer geschlossen.

Frank Bender



Ein neues Angebot – ein neuer Kooperationspartner



Eines der beliebtesten Angebote des Familienunterstützenden Dienstes (FuD) ist der „Lange Samstag“. Der findet seit einigen Jahren auch in Xanten statt. Hier treffen sich Kinder und Jugendliche mit Handicap einmal monatlich zum gemeinsamen Spielen, Kochen und Spaß haben – das alles bietet der FuD der LHUN.

Da der Weg in die Xantener Innenstadt für die Kinder und Betreuer viel Zeit in Anspruch nimmt, kam die Idee, den Langen Samstag möglichst zentral zu veranstalten. Denn hier gibt es mehr Möglichkeiten, in der Stadt unterwegs zu sein, andere Leute zu treffen und mehr am öffentlichen Leben teilzuhaben. Durch einen Arbeitskreis verschiedener Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in Xanten ergab es sich, dass Fatma Aydin, Leitung der AWO Kindertagesstätte (Kita), ihre Räumlichkeiten zu diesem Zweck anbot.

Jetzt haben die Kinder des FuD und Kinder aus der Kita an einem Samstag im Monat die Möglichkeit, mit ihren Betreuern Julia Bottler, Jenny Evers und Anna-Lena Vinmans die Stadt unsicher zu machen. **Vielen Dank dafür und auf eine gute Zusammenarbeit!**

Birga Lohmann

Ein Traum wurde wahr...

Fahrt ins Disneyland mit den Freizeittreffs Emmerich und Rees.

Zum Jubiläum beider Freizeittreffs sollte auch ein toller Ausflug zum Jahresprogramm gehören. Eine Fahrt ins Disneyland war dafür schnell gesetzt. Denn das wünschten sich die Treffbesucher schon lange.

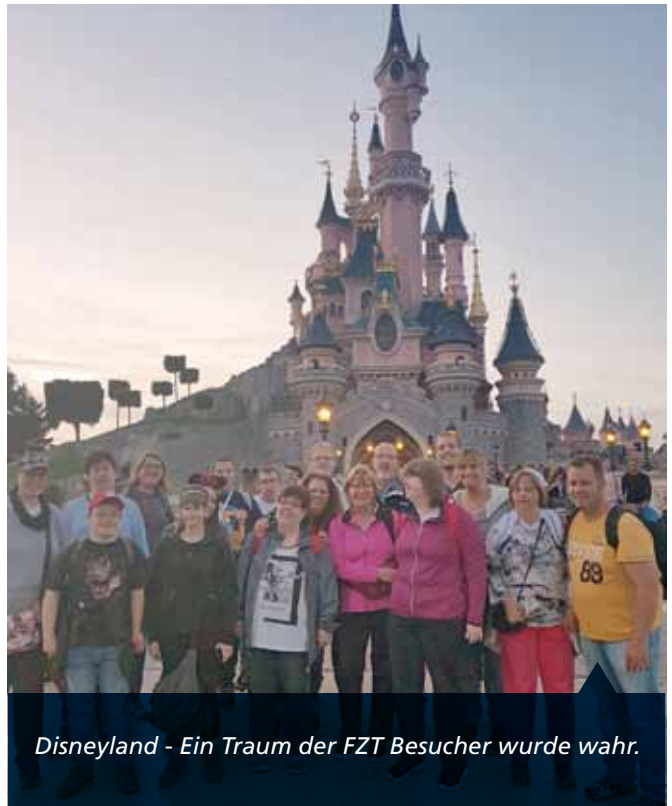
Im September war es dann soweit. Mit dem Reisebus ging es Richtung Paris. Bei Ankunft im frühen Morgen ging es bei tollem Sommerwetter sofort ins Disneyland.

Es gab viel zu sehen. Die Teilnehmer erlebten tolle Augenblicke mit den Disneyfiguren aus vielen berühmten Filmen. Julia Huhn war begeistert vom Märchenschloss und wünscht sich nun, dass ihre erste Wohnung auch genauso toll aussehen soll.

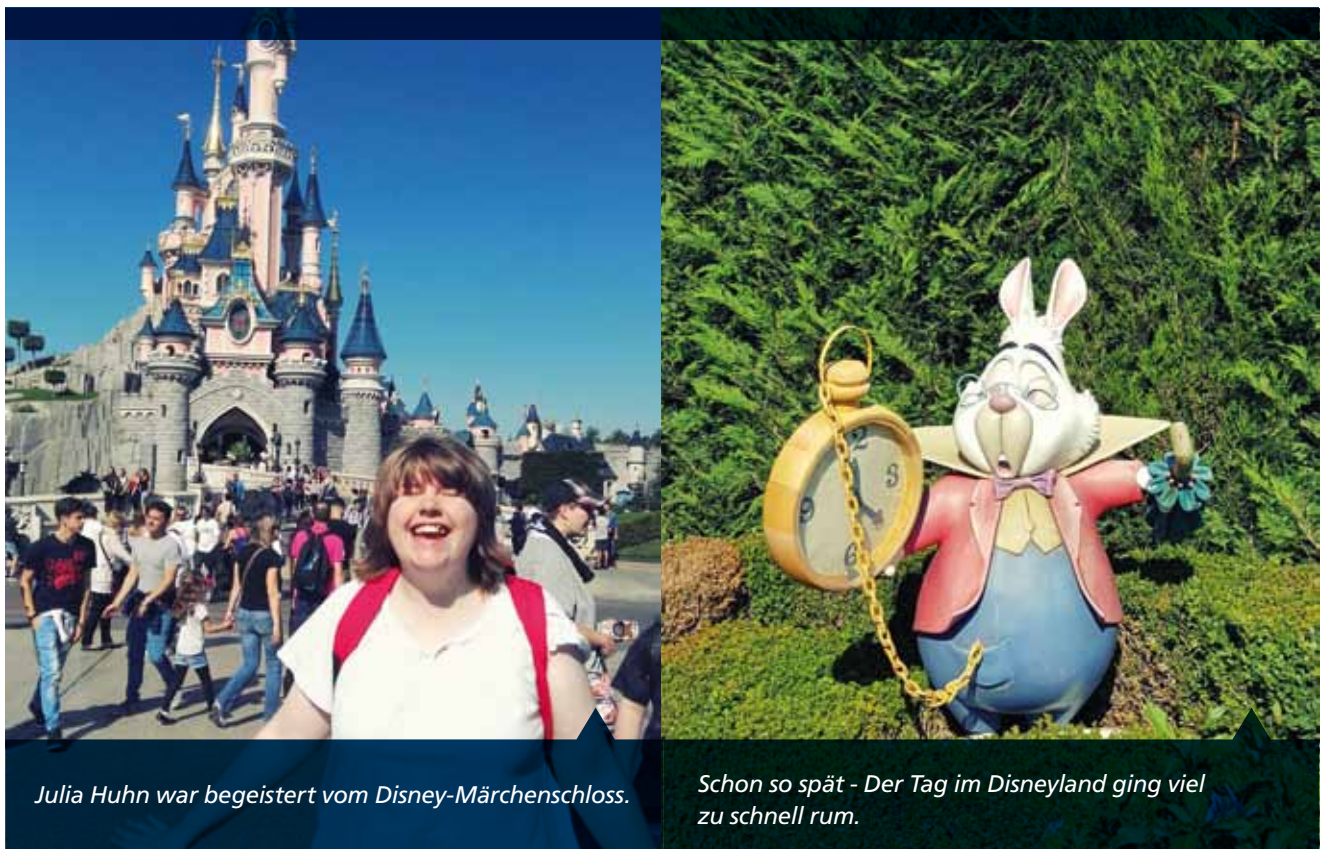
Am späten Nachmittag startete die große Disney-Parade. Nils Janßen fand Pinocchio ganz toll und wurde auch von ihm begrüßt. Bei Einbruch der Dunkelheit gab es zum Finale ein ganz großes Feuerwerk - untermalt mit Musik aus bekannten Filmen. Alle Besucher im Disneyland waren ganz still, weil die Atmosphäre so bewegend war. Ein toller Abschluss für einen anstrengenden, aber unvergesslichen Tag in Paris!

Manuela Andree fragte schon: „Wann besuchen wir wieder Paris?!“

Carola Polat-Tenhafft



Disneyland - Ein Traum der FZT Besucher wurde wahr.



Julia Huhn war begeistert vom Disney-Märchenschloss.

Schon so spät - Der Tag im Disneyland ging viel zu schnell rum.

Jubiläumssportfest bei strahlendem Sonnenschein



Mit viel Stolz präsentierten die Prüflinge ihr Sportabzeichen.

Mit dem Spiel- und Sportfest gingen die Feierlichkeiten anlässlich der Jubiläen der beiden Freizeittreffs Emmerich und Rees in die nächste Runde. Auf dem Sportplatz in der Lindenallee in Rees, den der Sportverein Rees zur Verfügung gestellt hatte, wetteiferten über 40 Teilnehmer an den Spiel- und Sportstationen um beste Ergebnisse. Sechs Disziplinen luden die Besucher zur Teilnahme ein: Kegeln, Hufeisen werfen, Zielwurf, Dosen werfen, ein „Heißer Draht“ und Skilaufen. Besonders beliebt war der Trockenski-Parcours. Hier waren Koordination und Teamgeist gefragt. Wer zum Schluss an allen Stationen mitgemacht hatte, erhielt eine Urkunde und durfte sich einen Preis aussuchen. Zur Stärkung erhielten die Besucher Kaffee und leckeren selbstgebackenen Kuchen. Unter den Teilnehmern befanden sich auch sieben sehr sportlich Engagierte, die das Deutsche Sportabzeichen mit großem Erfolg

ablegten. Vom Freizeittreff Xanten bestanden Peter Fröhlich, Kalle van de Loo, Andrea Stenzel, Heike Schilloks und Christa Harmeling die Prüfungen. Unter den strengen Augen von Marianne Boßmann mussten die Prüflinge ihr Können unter Beweis stellen. Benjamin Dicker und Christian Jansen vom Freizeittreff Rees waren schon vorher für die Prüfungen zur zweiten Wiederholung des Deutschen Sportabzeichens angetreten und hatten diese mit Bravour gemeistert. Die Abzeichen und Urkunden werden zu einem späteren Zeitpunkt durch Johannes van Acken vom Turnverein Rees überreicht.

Allen Helfern, Kuchenbäckern, dem Turnverein wie auch der Haustechnik der LHUN ein großes Dankeschön für ihren Beitrag zum Gelingen des Festes!

Frank Bender



Gar nicht so einfach - Bei Trocken-Ski bewiesen die Teilnehmer hohe Konzentration und Teamgeist.

Frontmann von „The Jeremy Days“ beim KiP

Trotz schlechter Wetteransage hatte der Wettergott es gut mit uns gemeint. So dass Anfang Juni das alljährliche „Konzert im Park“ bei gutem Wetter anfangen konnte. Nach der Begrüßung von Verena Birnbacher, der Geschäftsführerin der LHUN, kündigte sie den ersten Musiker Domingo alias Dominik Peters an. Der gebürtige Haffener sang seine Songs unter seiner eigenen Gitarrenbegleitung mit sanft und ruhig wirkender Stimme.

Die Lieder von Domingo handelten von diversen Geschichten, die er sich in unterschiedlichsten Situationen ausdachte, zum Beispiel auf einem Festival, als er müde war, und nicht einschlafen konnte. Danach kam Martin Bechler, der Sänger von fortuna ehrenfeld, auf die Bühne. Aus gesundheitlichen Gründen konnte der sehr experimentelle Musiker aber nur 20 Minuten spielen.

Dirk Darmstaedter war danach der Hauptact des Abends. Der frühere Frontmann der Band „The Jeremy Days“ spielte Gitarre und pointierte seine Songs mit der Mundharmonika. Den Klassiker „Brand New Toys“ ließ er natürlich nicht aus. Sehr zur Freude von Geschäftsführerin Verena Birnbacher, die in ihrer Ansprache zugab, riesiger Fan von „The Jeremy Days“ gewesen zu sein.

Sie bedankte sich bei allen Künstlern und Helfern des diesjährigen Konzert im Parks – insbesondere bei den Mitarbeitern und Personalern, die sich freiwillig für einen Einsatz gemeldet haben, und bei Stefan Reichmann vom Haldern Pop Festival, der die Kontakte zu den Bands herstellt.

Maria Heweling

Echter Irish-Folk von der grünen Insel

Den Joe Cullins ist einer der „alten Herren“ in der Folkmusik-Szene in West-Cork. Er bringt seine Mischung von Liedern und Balladen über Freiheit, Liebe und irische Rebellen mit der Band „The Poachers“ auf die Bühne. Das war deutlich zu sehen beim „Folk-Musik im Park“ Ende September im Sinesgarten.

Hier war er mit dem Konzert der irischen Musik richtig. „The Poachers“ spielten eine Mischung aus traditionellem Irish-Folk, Balladen und sanften Melodien. Echter Irish Folk mit waschechten Iren aus Cork, der das Publikum mehrere Stunden mit kurzweiligem Folk zur Lebensfreude der Iren entführte. Mitsingen und Mitklatschen war da Pflicht und nahmen die Gäste sofort an. Sie tanzten fröhlich bei dem musikalischen Potpourri aus Boudhran (irische Trommel), Gitarre, Banjo, Flöte, Bass und irischem Gesang.

Ole Engfeld

FOLK-MUSIK
IM PARK
24/09/2016
15.30 UHR

FOLK-MUSIK
IM PARK
09/2016
15.30 UHR

FOLK-MUSIK
IM PARK
24/09/2016

Handicap statt Behinderung – Der Lebenshilfe-Rat setzt sich ein!

Der Lebenshilfe-Rat spricht regelmäßig mit Vorstand und Geschäftsführung und setzt sich für die Interessen von Menschen mit Handicap ein

Mein Name ist Steffi Weibels.
Im Lebenshilfe-Rat bin ich seit 2010.
Ich bin von Anfang an dabei.

Ich finde die Zusammen-Arbeit mit Verena Birnbacher und Werner Esser sehr gut.
Wir werden informiert.
Wir bekommen Antworten auf unsere Fragen.
Und wir werden mit unseren Ideen ernst genommen.
Die Leichte Sprache fällt nicht immer leicht.
Aber das kann man ja auch verstehen.
Da müssen alle noch dazu lernen.
Und wir Menschen mit Handicap müssen mutig sein.
Wir müssen nach-fragen, wenn wir etwas nicht verstehen.

Ich möchte Ihnen erklären, wie wir im Lebenshilfe-Rat arbeiten:
Für die Arbeit im Lebenshilfe-Rat sind regelmäßige Sitzungen sehr wichtig.
Deshalb trifft sich der Lebenshilfe-Rat einmal im Monat.
In den Sitzungen besprechen wir wichtige Themen.

Natürlich tauschen wir uns auch mit dem Vorstand und der Geschäftsführung aus.
So geben wir Ideen und Vorschläge weiter.
Wir schreiben Verena Birnbacher und Werner Esser zweimal im Jahr eine E-Mail.
In der E-Mail steht, worüber der Lebenshilfe-Rat spricht.
Und was der Lebenshilfe-Rat gemacht hat.

Wir laden Verena Birnbacher und Werner Esser auch einmal im Jahr ein.
Beide kommen dann zu einer Sitzung vom Lebenshilfe-Rat.



Steffi Weibels

Wir nehmen uns Zeit und sprechen in Ruhe mit einander.

Verena Birnbacher lädt den Lebenshilfe-Rat zusätzlich ein,
wenn wir wichtige Dinge besprechen müssen, die nicht warten können.
Verena Birnbacher hört uns dann gut zu.
Und sie nimmt uns ernst.
Sie gibt sich viel Mühe mit der Leichten Sprache.
Und sie antwortet auf alle Fragen.

Genauso sprechen wir aber auch mit dem gesamten Vorstand.
Der Vorsitzende und der 2. Vorsitzende vom Lebenshilfe-Rat werden
einmal im Jahr zu einer Sitzung vom Vorstand eingeladen.
Denn auch der Austausch mit dem Vorstand ist sehr wichtig.
In diesem Jahr haben wir etwas Tolles erreicht!

Der Lebenshilfe-Rat beschäftigt sich schon lange mit dem Wort „Behinderung“.

Im Heft vom Lebenshilfe-Rat steht:

Das Wort „Behinderung“

Der Lebenshilfe-Rat findet dieses Wort nicht gut.

Es wird oft als Schimpf-Wort benutzt.

Wir wünschen uns ein besseres Wort.

Wir versuchen, ein besseres Wort zu finden.

Bis dahin benutzen wir das Wort „Handicap“.

„Handicap“ ist das englische Wort für „Behinderung“.

Es wird aber nicht als Schimpf-Wort benutzt.

Auch mit dem Vorstand haben wir über das Wort „Behinderung“ gesprochen.

Der Vorstand hat den Lebenshilfe-Rat sehr ernst genommen.

Und der Vorstand hat am Abend entschieden:

Ab sofort soll in der Lebenshilfe das Wort

„Handicap“ benutzt werden!!!

Wir finden diese Entscheidung richtig!

Der Vorstand hört uns gut zu.

Und der Vorstand nimmt unsere Ideen ernst.

Wir werden auch weiterhin mit dem Vorstand und der Geschäftsführung sprechen!

Und wir werden uns für die Interessen von Menschen mit Handicap einsetzen!

Steffi Weibels



Der LH-Rat hat sich für Handicap und gegen Behinderung ausgesprochen.

Ausflug zum Phantasialand mit dem Familienunterstützenden Dienst Rees



Pitschnass und Pudelwohl - ein toller Tag für die Kinder und Betreuer des FuD Rees.

Familie Peters spendet für den Besuch des Freizeitparks.

Das Interesse an der Fahrt zum Phantasialand war groß. So trafen sich an einem Samstagmorgen Anfang September zehn Kinder und Jugendliche in Rees am Skulpturenpark. Alle waren gespannt auf die Abfahrt: „Können wir jetzt fahren?“, fragte Jan-Hendrik ungeduldig. Als alle da waren, konnte es endlich losgehen.

Dann, nach einer langen Autofahrt durch den Stau, erreichten wir vormittags bei sonnigem Spätsommerwetter den Freizeitpark Phantasialand in Köln-Brühl.

Kaum angekommen staunten die Kinder und Jugendlichen nicht schlecht: Achterbahnen, Kettenkarusells und viele weitere Attraktionen ließen die Vorfreude steigen. Es gab einfach so viel zu sehen und zu erleben. Damit alle ihre Lieblingsattraktion besuchen konnten, teilten wir uns auf. So machte sich jede Gruppe auf den Weg zu einem anderen Fahrgeschäft. Einige wollten die Achterbahn „Fear & Force“ ausprobieren, andere stellten sich bei der Wasserbahn an. Leider dauerten die Wartezeiten sehr lange, doch der Spaß und die Abkühlung danach

haben sich auf jeden Fall gelohnt.

Pitschnass und hungrig nach der Fahrt erholten wir uns dann alle beim Mittagessen. Auch hier war die Auswahl riesig, sodass für jeden etwas dabei war - egal ob Pommes, Burger oder doch lieber Nudeln.

Nach der Pause ging es gut gestärkt weiter. Wir liefen zu den nächsten Achterbahnen oder auch zu dem großen Kettenkarussell. „Ich will nochmal!“, rief Alina. Alles hat so viel Spaß gemacht, dass die Zeit leider viel zu schnell verging und wir uns wieder am Ausgang versammelten. Zur Erinnerung an den schönen Tag machten wir noch ein Gruppenfoto mit allen Kindern und Betreuern.

Danach war es Zeit für die Rückfahrt. Kaum zu glauben, aber die Kinder waren gar nicht müde und erzählten die ganze Zeit vom Ausflug. **„Das war ein echt cooler Tag.“, strahlte Cedric. Auch den anderen Kindern bleibt der tolle Ausflug - den uns Familie Peters durch ihre Spende möglich machte - noch lange in Erinnerung. Vielen Dank dafür!**

Lisa van de Locht

Familienunterstützender Dienst bietet Ferienmaßnahmen an

Die Erfolgsgeschichte des Familienunterstützenden Dienst (FuD) geht weiter. Ab 2017 vergrößert der FuD sein Angebot und wird zukünftig auch Ferienmaßnahmen anbieten. Zunächst bietet er die Ferienmaßnahmen an, die bislang über die Werkstätten, die Wohneinrichtungen und das Betreute Wohnen durchgeführt wurden. Wir gehen aber davon aus, mit der getroffenen Umstrukturierung das Angebot der Ferienmaßnahmen auf Dauer aufrecht erhalten und möglichst auch weiter ausbauen zu können. Ziel ist es dann wieder unsere beliebten Flugreisen anbieten zu können.

Hintergründe der Übertragung des Angebots auf den FUD sind zum Einen neue gesetzliche Grundlagen, zum Anderen möchten wir dadurch aber auch die Möglichkeit nutzen, die Durchführung und Planung von Ferienmaßnahmen in einer Hand zu bündeln.

Über den FUD wird es künftig auch möglich sein, die Betreuungskosten über die Verhinderungspflege erstattet zu bekommen. Voraussetzung ist, dass der/die Teilnehmer/in eine Pflegestufe hat.

Natürlich beraten wir Sie gerne hierzu und unterstützen auch bei der Antragstellung.

Hierzu kann der Kontakt zu **Herrn Carsten Böhm** vom Familienunterstützenden Dienst **02851/965278** **boehm@lebenshilfe-rees.de**

oder:

Frau Christa Niehuis Leiterin der Ambulanten Hilfen **02851/96690312** **niehuis@lebenshilfe-rees.de** aufgenommen werden.

Sollten dennoch Schwierigkeiten bestehen, eine entsprechende Reise finanzieren zu können, sprechen Sie uns an. Wir werden auch hier versuchen, Lösungen mit Ihnen zu finden, z.B. auch Zuschüsse bei unserer Stiftung zu beantragen.

Verena Birnbacher

Das (Zusammen)leben in der Lebenshilfe



Es ist schon fast Tradition, dass der Vorsitzende mit einem Mitarbeiter der Lebenshilfe ein Interview führt, um allen Lesern, auch denen, die keine so tiefe Einsicht in das Alltagsleben eines Menschen mit Handicap haben, einen kleinen Einblick in das ziemlich normale Leben unserer Mitarbeiter und Bewohner zu geben. Diesmal sitzt das frischgebackene Ehepaar Bosch vor mir – Anfang Oktober vor dem Standesamt in Wesel getraut.



Nach der standesamtlichen Hochzeit trafen sich die Gäste vor der Zitadelle in Wesel.

Werner Esser: Liebe Familie Bosch, herzlichen Glückwunsch zu diesem wichtigen Schritt.

Kerstin B. (37) und Fred B. (35): Ja, lieben Dank, das war ein wichtiger Schritt und eine wunderbare Feier, auf die wir lange hingearbeitet haben.

War es eine spontane Entscheidung, oder wie lange kennen Sie sich?

Nicht spontan. Wir kennen uns schon lange, aber vor circa vier Jahren hat es bei uns „geknackt“ in unserem damaligen Wohnheim in Hamminkeln und wir haben uns verliebt. An eine Hochzeit haben wir damals nicht gedacht, aber irgendwann darauf hin gearbeitet.

Mit einer schönen Hochzeitsfeier!

Kerstin B.: Ja und wie! Ich in einem tollen weißen Brautkleid, Fred ganz elegant in schwarz weiß. Eine wirkliche Superfeier mit vielen Gästen! Darauf haben wir lange, lange ordentlich gespart und die Eltern haben auch geholfen, um uns das leisten zu können. Trauzeugen waren unser Freund Daniel Frantz und die Schwester von Kerstin. Die Reden hielten sie und Daniel Frantz. Familie, Freunde mit Kindern waren eingeladen. 60 Leute in einem Partyraum in Hamminkeln haben sich mit uns gefreut.

Und waren Sie vorher nervös, Frau Bosch?

Schon ein wenig. Allein die eineinhalb Stunden vor dem Standesamt beim Friseur wollten nicht umgehen.

Und bei Ihnen, Herr Bosch, welche Hürden mussten Sie nehmen?

Ich war eigentlich nicht besonders nervös. Und die Hürden waren überwindbar. Unsere gesetzlichen Betreuer mussten zustimmen. Das war aber ganz unkompliziert und wir haben einen guten Draht zu ihnen. Ich habe meinen alten Namen abgelegt und den meiner Frau angenommen. Unsere beiden Eltern haben uns sehr unterstützt und wissen, wie wir zwei uns lieben.

Gern unternehmen wir auch was mit unseren Eltern und Geschwistern. Und ab und zu trinke ich mit meinem Schwiegervater einen in unserer Stammkneipe.

Sie wohnen ja nun seit einiger Zeit nicht mehr im Wohnheim.

Kerstin B.: Ja, wir haben in Wesel eine ganz normale Wohnung. Wir kochen (mehr Fred) und backen (mehr Kerstin) gern. Unser Betreuer (also nicht der gesetzliche Betreuer) unterstützt mich eine Stunde in der Woche und Fred zwei Stunden.

Fred B.: Ja, mein Problem ist der Umgang mit Geld und Verträgen. Da bin ich schon mit Handyverträgen über den Tisch gezogen worden, da ich nicht alles gut lesen kann. Aber ich bin ein guter Heimwerker und habe einen eigenen Handwerksraum mit Geräten, die man ebenso braucht. Außerdem liebe ich Dartspiel und bin auch ganz gut darin.



Kerstin und Fred sind glücklich verheiratet und gute Arbeitskollegen in der Elektroabteilung

Und zum Schluss: Wie hat Sie der Weg zur Lebenshilfe geführt?

Kerstin B.: Ich bin in Essen zu einer Förderschule gegangen, habe in Moers meine Ausbildung gemacht, bin 2001 zur Lebenshilfe gekommen und arbeite jetzt in der Elektroabteilung. Und das macht Spaß!

Fred B.: Seit 15 Jahren bin ich im Elektrobereich für die Montage hochwertiger Lampen mit zuständig. Vorher habe ich verschiedene Praktika gemacht, besonders in Autowerkstätten. Hier in der Lebenshilfe gefallen mir meine Aufgaben. Die Zusammenarbeit mit meinem Gruppenleiter und den Kollegen ist toll. Außerdem habe ich durch die ABM (arbeitsbegleitende Maßnahme) Kenntnisse in der Arbeitssicherheit erhalten und bin für Arbeitsschuhe und Lagerordnung mitverantwortlich. Unser Lohn in der Werkstatt liegt bei Stufe sieben und acht, das heißt bei 389 Euro und 458 Euro plus Krankenversicherung und Rentenversicherung. Aber den größten Teil müssen wir wieder abgeben, da wir beide auf Grundsicherung angewiesen sind. Aber wir kommen mit dem Geld aus.

Also, ich könnte noch viel Fragen stellen und freue mich über Ihre Entscheidung. Sie passen so gut zueinander, man spürt es richtig. Ich wünsche weiter viel Glück und alles Gute für Ihren gemeinsamen Lebensweg.

Werner Esser



Kerstin fühlt sich wohl in der Elektroabteilung der Werkstatt Rees.



Fred ist Spezialist beim Umgang mit dem Lötkolben.

Ein berühmter Filmstar werden – warum nicht?



Dieser Gedanke mag dem einen oder anderen durch den Kopf gespuht sein, als wir unsere Treffbesucher fragten, ob sie am Filmprojekt „Familiale“ teilnehmen möchten. Die „Familiale“ ist ein von der Bundesvereinigung Lebenshilfe initiiert Filmwettbewerb zum Thema Familie/Inklusion.

Und so machten wir uns während unserer offenen Treffzeiten mit anfangs ungenauen Vorstellungen gemeinsam ans Werk. Die Treffbesucher waren der Meinung, dass ein Film so etwas wie ein Auftritt sei, und dass es dann immer gut sei, wenn man etwas singen würde. Das Lied der Schlümpfe könnte man gut singen, meinte Tobias. Dann müssten wir nur noch den passenden Text dazu dichten - Inklusion ist das Thema ...

Gesagt, getan, geübt, gefilmt. Tatsächlich, als die Filmkamera zum Einsatz kam, lief vieles ganz von allein. Der elfminütige Film wurde neben 104 anderen Filmen in Berlin eingereicht und bewertet. Unter den fünf prämierten Filmen ist unser Film dann nicht gelandet – es war aber für unseren Treff eine bereichernde Aktion – und interne Filmstars sind unsere Treffbesucher/innen sowieso!

Hedwig Kreiten

Filmprojekt: Familie riecht wie Apfelkuchen

Der Aufruf der Bundesvereinigung Lebenshilfe „Dreh´ dein eigenes Ding“ sollte für Wochen zum Gemeinschaftsprojekt werden. Menschen zwischen fünf und 84 Jahren drehten zwei Filme über „Familie und Inklusion“, einen Dokumentarfilm: „Von der Idee zum Film“ und einen Spielfilm: „Familie riecht wie Apfelkuchen“. Letzterer hat es unter die ersten 20 von 106 eingereichten Filmen geschafft. Die Aktion Mensch unterstützte das Projekt durch Fördergelder. So konnte Equipment angeschafft werden, das jetzt auch als Leihgabe für neue Medienprojekte zur Verfügung steht. Eine Fotobroschüre und DVDs der Filme entstanden, die kostenfrei an Interessierte abgegeben werden können. Die Begeisterung der Darsteller als Schauspieler, die entstandenen Ideen, die das Thema „Familie und Inklusion“ lebendig machten, und die bleibende Erinnerung daran, ließen das Inklusionsprojekt zu einem vollem Erfolg werden. Ein Gewinn für alle!

Zu danken ist allen Mitwirkenden, natürlich auch denen „hinter den Kulissen“.

Britta Glass



Filmteam bei Familie riecht wie Apfelkuchen.

Hollywoodstars in Rees

INFO:

Den Kalender gibt es für 5 Euro pro Stück in der Zentrale der Werkstatt Rees zu kaufen.

Damit alles sitzt, musste auch mal zu ungewöhnlichen Mitteln gegriffen werden.

Beim Gemeinschaftsprojekt für einen Kalender 2017 entstanden ganz besondere Motive.

Jolin Teska (5) und Mia Drießen (6) von der Kindertagesstätte „Hand in Hand“ können es kaum fassen. Sie dürfen in die Rolle ihrer Filmheldinnen Eiskönigin Elsa und ihre Gefährtin Anna schlüpfen. Während die beiden für das Shooting mit passendem Styling vorbereitet werden, steht Hisham Mohammad (22) schon als Endzeitmaschine „Terminator“ im Studio. Nur zwei Beispiele aus dem Kalenderprojekt „Reeser Stars“, dass die LHUN gemeinsam mit der Kita „Hand in Hand“, dem Agnes-Heim Rees und vielen weiteren Ehrenamtlichen an drei Produktionstagen realisieren konnte.

Insgesamt 15 Models im Alter zwischen drei und 94 Jahren schlüpfen dabei in die Rollen ihrer Lieblingsstars. Die waren bei der Altersspanne durchaus unterschiedlich. Von Sam der Feuerwehrmann (Mika Bolk – drei Jahre) über Marry Poppins (Davina Möllenbeck – 32 Jahre) bis zu Lili Marleen (Hildegard Hermen – 94 Jahre) waren viele Generationshelden vertreten. Die Idee dazu hatte Michael Scholten, Journalist und Autor aus Rees. Durch Zufall hielt er plötzlich einen Artikel einer Bielefelder Zeitung in der Hand, der über ein ähnliches Projekt eines dortigen Seniorenheims berichtete. Als er die LHUN wegen einer Zusammenarbeit ansprach, hatte er direkt den passenden

Partner gefunden. Gemeinsam mit Ole Engfeld, Assistent der Geschäftsführung, entwickelte er das Konzept für den Kalender „Reeser Stars“. Die beiden Projektpartner holten mit Silja Böhl-Buhl von der LHUN, mit Cindy Vüllings vom Agnes-Heim Rees, und mit Britta Glass von der Lebenshilfe Kita „Hand in Hand“ weitere Partner ins Boot, um eine möglichst breite Altersspanne zu erreichen und somit die Vielfalt zu erweitern. Getragen wurde das Projekt aber von vielen weiteren Unterstützern aus Rees. Fotografin Daniela Schlutz sorgte für professionelle Bilder, Stylistin Silke Mandelartz für das detailgetreue Aussehen und Grafiker Lars Giesen für das passende Layout. Überall wo das Projekt vorgestellt wurde, gab es Zuspruch und Unterstützung, u.a. durch die Firma Holzum, die eine historische Gartenlaterne verlieh, Kapitän Rainer van Laak, der sein Fahrgastschiff „Stadt Rees“ als Titanic-Kulisse bereitstellte, und Wahid Valiei, der mit einer Drohne für Panorama-Fotos sorgte.

Die Motive wie James Bond, Bob der Baumeister, Dracula, Harry Potter und Inge Meisel haben sich die „Models“ alle selber ausgesucht. Entstanden ist ein wunderbarer Kalender für das Jahr 2017 von und mit Menschen mit und ohne Handicap.

Ole Engfeld



Bei der Produktion achteten alle auf eine möglichst hohe Detailtreue.

Die „nasse“ Hölle von Haldern



Kurz vor dem Start war die Spannung groß beim Rollstuhlrennen.

Rollstuhlrennen ging in die zweite Runde.

Ende Juni war es mal wieder so weit: Es stand der Halderner Volkslauf oder auch „Hölle von Haldern“ genannt auf dem Kalender.

Es nahmen 828 Läufer an der Sport-Veranstaltung teil. Ein neuer Rekord in der Halderner Volkslaufgeschichte. Und das Team Lebenshilfe Unterer Niederrhein bildete mit über 120 Teilnehmern die zweitstärkste Gruppe. Das war auch dank des Gymnasium Aspels möglich, das mit circa 50 Schülern mitmachte. Die Kooperation soll 2017 weiter ausgebaut werden. Da das Wetter in den letzten Tagen und Wochen nicht so gut war, mussten leider alle Läufer, die die 12 und 5 Kilometer rund um das Reeser Meer laufen wollten, auch durch große Pfützen hindurch rennen.

Auch in diesem Jahr durften wieder Rollstuhlfahrer bei dem 1.200 Meter Rennen mitmachen. Der Start war vor dem Lindenstadion. Die Strecke ging über den Parkplatz, ein Stück über den Fahrradweg an der B8 entlang und dann zurück zum Start. Nach der 2. Runde ging es ins Stadion, wo wir auch schon im Ziel von den Fans erwartet wurden.

Da es bei den Rollstuhlfahrern auch Absagen gab, waren nur 2 Männer und 4 Frauen mit am Start. Daniel Fratz gewann dieses Duell, mit einer Zeit von 6:42 Minuten.

Maria Heweling folgte kurz dahinter auf dem 2. Platz mit einer Zeit von 7:31 Minuten.

Christine Schuh belegte den 3. Platz mit einer Zeit von 10:29 Minuten.

Den 4. Platz mit einer Zeit von 11:06 machte Kirsten Langenberg.

Christian Gühlsdorf belegte den 5. Platz mit einer Zeit von 11:23 Minuten und Joelle Herzberg belegte Platz 6 mit einer Zeit von 11:49 Minuten. Alle Rollstuhlfahrer fuhren beim Team der Lebenshilfe Unterer Niederrhein mit.

Drei Rollifahrer hatten sogar die Chance, einmal in der Woche in der Lebenshilfe zu trainieren.

Ich persönlich würde mich sehr freuen, wenn wir nächstes Jahr wieder die Chance zum Trainieren mit Anleitung bekommen würden.

An alle, die dieses Rennen möglich gemacht haben, einen großen Dank.

Im nächst Jahr bin ich gerne wieder dabei.

Maria Heweling

Ein Oktoberfest für alle

Mit bis zu 60.000 Gästen in vier Wochen zählt das Oktoberfest Xanten zu den größten Veranstaltungen dieser Art am Niederrhein. Und die LHUN ist als Kooperationspartner ab diesem Jahr mit dabei.

Im Juli ist der Betriebsleiter und Wiesn-Wirt Wilfried Meyer vom Freizeitzentrum Xanten (FZX) nach einer Empfehlung des Xantener Bürgermeisters Thomas Görtz an die LHUN herantreten: Er wolle das Oktoberfest für alle Menschen zugänglich machen. Das Resultat waren zweieinhalb Monate später die „inkluisiven Nachmittags-Wiesn“ mit über 600 Menschen mit und ohne Handicap. Ganz vorne mit dabei beim Fassanstich mit Bürgermeister Thomas Görtz, Wiesn-Wirt Wilfried Meyer und dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates Tanko Scholten waren Geschäftsführerin Verena Birnbacher sowie Lara Theisen und Sven Nowak vom Lebenshilfe-Rat. Um den Kreis der Menschen mit Handicap dabei nicht nur auf die Lebenshilfe zu beschränken, konnte die LHUN im Vorfeld mit Simone Scholten von der KoKoBe auf ein umfassendes Träger-Netzwerk am gesamten Niederrhein zurückgreifen – und auf zusätzliches Knowhow beim Thema Barrierefreiheit. Neben Klärung besonderer Anforderungen der Menschen mit Handicap hat Simone Scholten auch die Einladung für die Nachmittags-Wiesn in Leichter Sprache verfasst.

Die Werkstatt Alpen-Veen und das Wohnheim Xanten konnten trotz der Überschneidung von Arbeitszeit und Feierabend über 60 Menschen die Teilnahme an der offiziellen Eröffnung ermöglichen. Insgesamt haben über 200 Menschen mit Handicap von unterschiedlichen Trägern an den Nachmittags-Wiesn teilgenommen. Schon zu Beginn der Veranstaltung machte Wilfried Meyer deutlich, dass die Kooperation in den nächsten Jahren fortgeführt werden soll.

Ole Engfeld



Über 60.000 Menschen feiern beim Oktoberfest Xanten. Die LHUN war als Kooperationspartner bei der offiziellen Eröffnung mit dabei.

Ist es möglich, im Wasser eine Brücke mit Menschen zu bauen?

Anlässlich des 45-jährigen Jubiläums der Tauchsportgemeinschaft Wesel sowie des 775-jährigen Jubiläums der Stadt Wesel entstand die Idee, gemeinsam mit vielen Menschen eine menschliche Brücke durch den Weseler Auesee zu bauen. Darüber sollte dann ein aufblasbarer Esel, das Wappentier der Stadt, geschoben werden. Die Abteilung für Betreute Freizeit und Reha-Sport der LHUN wurde gefragt: Möchtet ihr dabei sein? Natürlich! So standen dann an einem Sonntagvormittag im August bei bestem Badewetter 25 Teilnehmer, ausgestattet mit Taucherweste und Neoprenanzug, an dem toll geschmückten Pavillon der LHUN. Unterstützt wurden sie von Assistenten der Tauchsportgemeinschaft Wesel sowie Besuchern und Betreuern unserer Freizeittreffs. Gemeinsam ging es dann zur Abkühlung zum Tauchereinstieg. Es wurde ernst, als unsere Gruppe aufgerufen wurde. Die geplanten Positionen an einem über den See gelegten Führungsseil wurden eingenommen. Auf der anderen Seite des Auesees startete der mit Luft gefüllte große Gummi-Esel seine schaukelnde Reise. Von vielen Händen geschoben, bewegte sich das Wappentier über die Wellen. Am Ufer wurde es jubelnd von den Zuschauern in Empfang genommen. Und

so erklärt sich, wie man gemeinsam mit vielen Menschen eine Brücke durch einen See bauen kann. Allen aktiven Teilnehmern, den Unterstützern, den Helfern, den Organisatoren der Tauchsportgemeinschaft Wesel einen herzlichen Dank für diesen tollen Tag!

Georg Hober



Einweihung der betriebsnahen Kindertagesstätte „Kiek in den Busch“



Viele schöne Details hat die Kita Kiek in den Busch zu bieten.

Am 21. Mai 2016 feierten wir gemeinsam mit vielen Gästen die Einweihung unseres neuen Hauses.

Bei strahlend schönem Frühsommerwetter feierten wir mit Ehrengästen, Eltern und Kindern die Fertigstellung unseres bereits im Oktober bezogenen Neubaus. In dem sind zwei weitere Gruppen unserer nun sechsgruppigen Kita untergebracht. Das neue Gebäude wurde vom Evangelischen Krankenhaus gebaut und von der LHUN als Träger angemietet. In einer Nestgruppe werden zehn Kinder im Alter von vier Monaten bis drei Jahren betreut. Die lila Gruppe besuchen 17 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Das Krankenhaus bietet in diesen zwei Gruppen seinen Mitarbeitern, die nicht im Stadtgebiet Wesel wohnen, durch insgesamt vier Belegplätze die Möglichkeit der Kinderbetreuung. Wir präsentierten der Öffentlichkeit unser außergewöhnliches Haus, das mit seinem sehr großen Bistrobereich Platz bietet für Feiern, Koch- und Backaktionen sowie zum Spielen und Toben. Nach Grußworten von Verena Birnbacher, Werner Esser und der stellvertretenden Bürgermeisterin Marlies Hillefeld begeisterte uns der Pflegedienstleiter des Evangelischen Krankenhauses Michael Nühlen mit seiner Rede und Zaubereien. Wegen des herrlichen Wetters konnten wir viele Aktionen auf dem Außengelände anbieten. So hatten die Kleinen und Großen an verschiedenen Stationen die Möglichkeit zu spielen und kreativ zu werden oder einfach nur in lockerer Atmosphäre den Tag zu verbringen. Für das leibliche Wohl in der Cafeteria mit Kaffee und einer Vielfalt an Kuchen und Gebäck sorgten der Förderverein, die Elternvertretung und viele helfende Hände. Der Erlös der Cafeteria von über 600 Euro wird für die Gestaltung des Matschbereiches verwendet. Für deftigere Speisen

sorgte die „Scharfe Wurstbude“ und der Durst konnte am „Eiskalten Getränkewagen“ gestillt werden. Im Außengelände trat Ines Hansen auf und nahm mit Geschichten, Gesang und Riesenseifenblasen die Kinder und auch so manchen Erwachsenen mit auf eine musikalische Reise. Zum Ende des Festes trafen sich dann noch einmal alle Großen und Kleinen zu einem gemeinsamen Abschlusssingen am Steinkreis im Außengelände. Thomas Wienczkowski, der den Tag mit der Kamera begleitete und eindrucksvolle Fotos schoss, sorgte dafür, dass uns dieser Tag in guter Erinnerung bleibt.

Heike Sörensen-Schlüter



Michael Nühlen, Pflegedienstleiter vom ev. Krankenhaus, überraschte das Publikum mit seinen Zauberstücken.

Fotos: Thomas Wienczkowski

Plitsch Platsch – auf ins kühle Nass



„Gehen wir heute wieder schwimmen?“ Mit dieser Frage werden wir einmal in der Woche in der Kita Mittendrin begrüßt. Schnell werden die Sachen gepackt und dann geht es auf zum „PWE“ ins Heubergbad Wesel. PWE - das heißt „psychomotorisches Wasser Erlebnis“, doch für die Kinder heißt es einfach nur „Schwimmen“. Dabei geht es gar nicht ums Schwimmen lernen, sondern es wird gemeinsam geplansch, geduscht, gerutscht und getaucht. So werden das Gleichgewicht, die Wahrnehmung und die Bewegung gefördert und das Sinnessystem sensibilisiert. Im Hallenbad angekommen, ziehen wir uns um. Gemeinsam gehen wir in die Dusche und nähern uns mit unserem Duschlied spielerisch dem Element Wasser. Sipan kann schon vom Duschen nicht genug bekommen und singt freudig mit. Sebastian steht etwas skeptisch daneben und lässt sich vorsichtig etwas Wasser auf den Bauch spritzen. Danach gehen wir in das kleine Schwimmbecken, wo eine kleine Wasserrutsche auf die Kinder wartet. Nach unserem Begrüßungslied kippt Sipan fröhlich die Tasche mit Wasserspielzeug aus. Viele bunte Becher, Schwämme, Ringe und Boote schwimmen nun im Wasser herum und laden zum Spielen ein. Sebastian gießt fasziniert Wasser von einem Becher in den anderen, während Sipan mehr „unter Wasser“ unterwegs ist und durch das Becken taucht. Gemeinsam bauen wir aus den Bechern einen Turm und lassen ihn ins Wasser fallen, so dass wir alle nass gespritzt werden. Zum Abschluss wagen wir uns noch auf die große Rutsche, von der wir wie eine lange Schlange mit viel Gelächter hinunter rutschen. Dann ist es schon wieder an der Zeit in die Kita zurückzukehren. **„Gehen wir morgen wieder schwimmen?“ fragt Sebastian im Auto. Müde, aber glücklich, schläft er in seinem Kindersitz fast ein.**

Mareike Philippeck und Britta Pelzer



Spielerisch das Wasser erleben kann Sebi im Weseler Heubergbad beim PWE.

Ins Ziel mit Giraffe, Kaninchen und Käfer



Für jedes Kind gab es eine Medaille.

Mit einigen Kindern nahm die Kita Kartäuserweg am Weseler Hanse-Citylauf teil. Die ersten Plätze waren mit der optimalen Vorbereitung sicher.

Schon einige Wochen vor dem 12. Hanse-Citylauf haben sich viele Kinder jeden Freitag im Rahmen des offenen gruppenübergreifenden Angebotes in der Jogginggruppe sportlich betätigt. Alle bewegungsfreudigen Kinder laufen dann morgens zum naheliegenden Spielplatz. Vor dem großen Lauf übernahm Romy (5 Jahre) die Aufwärmübungen: „Die Giraffe streckt sich, das Kaninchen hüpf und der Käfer fliegt vorwärts und rückwärts hin und her.“ Die drei Dehnübungen werden mit Hilfe von Tiervorbildern durchgeführt und regen so spielerisch zum Nachahmen an. Danach beginnt die bunt gemischte Kindergruppe mit dem Joggen. Jedes Kind läuft sein eigenes Tempo. Der Spaß an der Bewegung an frischer Luft steht im Vordergrund, gleichzeitig verbessern sich Kondition und Ausdauer.

Eine kleine Gruppe meldete sich beim 12. Hanse-Citylauf zum Bambini-Lauf über 500 Meter an. Nachdem jedes Kind mit einem Laufshirt der LHUN sowie einer Startnummer ausgestattet war, ging es zur Startlinie. Das erste Rennen durften die Mädchen (Jahrgang 2011/12) bestreiten. Sie fieberten dem Startschuss entgegen. Als dieser endlich fiel, sprinteten einige Mädchen los, die anderen sparten ihre Kraft für den Schlusssprint auf. Die Eltern feuerten am Streckenrand kräftig an. Nach weniger als fünf Minuten kamen erst Zoe (5 Jahre) und nach ihr Marta (3 Jahre) ins Ziel. Die ersten beiden Plätze waren uns also sicher. Mia (5 Jahre) und Marleen (4 Jahre) überschritten gemeinsam die Ziellinie, in der Hand einen Sportschuh, den sie auf dem Weg gefunden hatten. Alle Kinder durften sich hinter der Ziellinie eine Medaille abholen. Der Bambini-Lauf der Jungen (Jahrgang 2011/12) wurde durch Marian (4 Jahre) als einzigen Jungen aus der Kita Kartäuserweg bestritten. Auch er lief die 500 Meter gut durch und kam glücklich ins Ziel.

Für die Stärkung nach den anstrengenden Läufen war

gesorgt: reichlich Obst und Getränke luden noch zum netten Beisammensein ein. Danach gingen die Kinder stolz nach Hause. Sie, die Eltern, Zuschauer und Erzieher schauen auf einen spannenden Lauf zurück und sind sich jetzt schon sicher, dass sie auch im nächsten Jahr wieder am Start sind, wenn es heißt: „Auf die Plätze, fertig, los ...“

Michelle Starrat und Chris Krebbing



Auf den Lauf hatten sich die Kinder und Erzieher in der Kita vorbereitet.



Nach 500 Metern gab es auch für Marian eine Medaille.

Mit Fön-Experiment und „Hexenschleim“

Die Kita „Hand in Hand“ feierte ihr 15-jähriges Bestehen mit einem vielseitigen Angebot für Groß und Klein, bei dem eins im Vordergrund stand: Ausprobieren und Selbermachen.

Ein Jahr vor dem Festtag ging es im Team los mit der Planung und Ideensammlung. Wir schöpften aus Erfahrungen vergangener Feste und entschieden uns letztlich, den Tag kleiner zu gestalten als unseren ersten runden Geburtstag 2011. Trotzdem waren die Angebote am Festtag vielfältig und auch auf die Altersgruppe zukünftiger Kita-Kinder ausgerichtet. Neben kleinen naturwissenschaftlichen Experimenten, Ponyreiten und Erstellung von Luftballonfiguren, konnten die Kinder sich schminken lassen und auf zwei Bewegungsbaustellen und einer Hüpfburg ausgeben. Als Experimente konnten die Kinder zum Beispiel Reagenzgläser mit farbigem Wasser füllen und die Vermischung der Farben beobachten.

Der stabile „Stand“ eines Luftballons oder Tischtennisballs im aufwärts gelenkten Luftstrom eines Föns war besonders beliebt. Die Kleinsten liebten die große Bewegungsbaustelle in der Turnhalle und das Matschangebot mit „Hexenschleim“ (Speisestärke mit Wasser gemischt) sorgte für zusätzliche Begeisterung. Das Ponyreiten für die Kinder fand auf der direkt benachbarten Wiese statt, die wir für diesen Tag nutzen durften. Ein herzliches Dankeschön an die Familie Rösen.

Bei bestem Wetter genossen die Besucher auf dem Kita-Außengelände Speisen und Getränke aus der Cafeteria und schauten den Auftritten der Tanzgruppen unseres Kooperations-sportvereins DJK TuS Esserden e. V. zu. Mitglieder des Fördervereins der Kita richteten eine Tombola aus und verkauften Popcorn. Mit über 400 Euro Erzieltem „Festtags-Umsatz“ zeigte man sich sehr zufrieden.

Unsere zwei selbst produzierten Kurzfilme zum Thema „Familie und Inklusion“, die im Rahmen eines Projektes entstanden waren, wurden durch Leon Wetzke, dem Hauptdarsteller des Spielfilms „Familie riecht wie Apfelkuchen“, zahlreichen Interessierten vorgeführt. Leon ist zudem ein Kindergartenkind aus dem Entstehungsjahr der Kita „Hand in Hand“ in Rees 2001. Es macht auf einem solchen Fest große Freude, ehemalige Kita-Kinder, teilweise heute schon in Berufsausbildung, und frühere Kollegen wiederzusehen. Aber ein Fest wird nur so gut, wie die Leute, die dahinter stehen.



Beim Jubiläumsfest der Kita „Hand in Hand“ konnten die Kinder spannende Experimente ausprobieren.

So möchte ich vor allem meinem Team der Kita „Hand in Hand“ danken, die mit viel Freude diesen Tag gestaltet und begleitet haben. Auch den Eltern und den Vertretern des Fördervereins danke ich herzlich für die tatkräftige Unterstützung.

Britta Glass



Psychomotorik bei den „Springmäusen“



Emma liebt das Bällebad - und sie kann hier ihre Motorik kennen lernen.

Durch Kooperation und Zusammenarbeit mit dem Turnverein Mehrhoog ist es mittlerweile möglich, zweimal im Jahr für jeweils zehn Einheiten eine Psychomotorikgruppe als zusätzliches Angebot unterbreiten zu können. Dieses Angebot richtet sich an Familien mit Kleinkindern, die zwischen einem Jahr und drei Jahre alt sind und noch keinen Kindergartenplatz in Anspruch nehmen. Zur Eingewöhnung finden die ersten Stunden in Begleitung einer vertrauten Bezugsperson statt. So kann das Kind Vertrauen aufbauen und in einer geschützten Atmosphäre die neue Umgebung und die anderen Kinder kennen lernen. Die Psychomotorikgruppe ist sehr beliebt, es existiert eine Warteliste und die sechs zur Verfügung stehenden Plätze sind schnell vergeben. Psychomotorik heißt, dass sich die Kinder auf ihren eigenen Körper einstellen und ein Bild ihrer eigenen Fähigkeiten bekommen. Sie lernen sich auszudrücken und zu kommunizieren. Sie nehmen ihre Fähigkeiten wahr und schaffen eine positive Beziehung zu sich selbst. Der Kurs

wird von einer Kita-Mitarbeiterin durchgeführt, die die Kinder begleitet, unterstützt und zum selbstständigen Handeln anregt. Das Bewegungsangebot orientiert sich an den Interessen der angemeldeten Kinder. Wird zum Beispiel in einer Psychomotorikstunde beobachtet, dass die Kinder sich sehr gerne mit Bällen beschäftigen, werden in den nächsten Stunden weitere Angebote dazu geschaffen. Es ist ein tolles Miteinander, denn es wird beobachtet, nachgemacht und miteinander kommuniziert. Ein weiteres Highlight, das große Bällebad, erwartet die Kinder zu jeder Psychomotorikstunde. Wir können immer wieder beobachten, dass die Freude und Neugier auch hier ganz groß ist. Die Kleinen springen besonders gerne rein, krabbeln raus und springen wieder hinein. Wir freuen uns sehr, so ein Angebot anbieten zu können und die Kinder in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu bestärken.

Sylke Doppelhammer



Kita-Gemüse selbst gemacht



Die Klein-Botaniker der Lebenshilfe Kita Waldblick in Xanten festigen das Gemüse-Hochbeet.

In mehreren Projektabschnitten haben die Kinder der inklusiven Lebenshilfe-Kita „Waldblick“ ein Hochbeet für ihren Gemüsegarten erbaut. Ihre Erzeugnisse landen inzwischen auf ihren Frühstücksbroten.

Das eigene Obst und Gemüse schmeckt am besten, da sind sich die Kinder der Lebenshilfe-Kindertagesstätte „Waldblick“ in Xanten sicher. Auf ihrem Speiseplan standen in den vergangenen Wochen Gurken, Salatblätter, Kohlrabi und Erdbeeren – alles aus dem selbst gebauten und angebaute Hochbeet. Das haben die „Zaubertröle“, „Mooswichtel“ und „Waldelfen“, so heißen die Kita-Gruppen, unter der Anleitung von Hiltrud Reiner und Regina Rupprich im Frühjahr von Grund auf aufgebaut und bepflanzt. „Damit zeigen wir den Kindern, wie viel Arbeit in der Erstellung von Lebensmitteln steckt“, erklärte Annegret Tigges-Willemsen, Leiterin der Kita Waldblick der LHUN, und ergänzt: „Aber auch wie viel Spaß das machen kann.“ Denn viele Schritte waren nötig bis zum gesunden Snack. Und das geschah alles in Eigenleistung der Lebenshilfe-Kita.

Zunächst bohrten und schraubten die Kinder den großen Holzrahmen und dichteten den mit Teichfolie ab. Danach befüllten sie die „Holzkiste“ mit einem ganzen Anhänger Kies. Alle Kinder und Erzieherinnen nahmen dafür Schaufeln und Eimer in die Hand. „Teamarbeit war angesagt“, erzählte Tigges-Willemsen. Mit gemeinsamer Kraft bildeten sie die Grundlage für das spätere Hochbeet. „Die Drainage ist wichtig, um Staunässe zu vermeiden“, wissen die Klein-Botaniker inzwischen. Da Äste und Zweige als zweite Schicht dienen sollten, zogen die kleinen Arbeiter mit einem Bollerwagen in den angrenzenden Wald. Dort sammelten sie auf dem Boden liegendes Material und brachten das in mehreren Fuhren mit dem hauseigenen „Fuhrpark“ zur Kita. Eine Schicht Holz-

häcksel erforderte wieder den ganzen Fleiß der Waldblick-Kinder: Sie schaufelten abermals einen ganzen Anhänger in das Hochbeet, das sich zusehends füllte. „Um die Schichten zu festigen, durften einige Helfer einsteigen und durch Hüpfen den Inhalt zusammenschieben“, sagte Annegret Tigges-Willemsen. Mit weiteren Säcken Erde füllten sie das Beet bis zum Rand. Anschließend setzten die Kinder die Gemüsepflanzen ein: Erdbeeren, Tomaten, Gurken, Kohlrabi und Salat. In den darauffolgenden Wochen haben die Waldblick-Kinder ihre Pflanzen gegossen und beobachtet. Schnell konnten sie Blüten an den Erdbeeren und der Gurke entdecken. „Aber auch die Pflege war wichtig“, machte Tigges-Willemsen deutlich. Die Kinder mussten Unkraut zupfen und Käfer, die sich ins Beet verirrt hatten, in der Lupendose inspizieren. Mit der Zeit zeigten sich die ersten Erfolge: Der Salat wurde größer und die Kohlrabi dicker. Mittlerweile haben sie eine Hand voll Erdbeeren und mehrere Gurken geerntet und gegessen. Die Salatblätter legten sie auf das Frühstücksbrot und die Kohlrabi verzehrten sie als Rohkost. Inzwischen haben auch die Tomaten Frucht angesetzt. Die Kinder können es kaum abwarten, die endlich zu probieren.



Das Ergebnis war beeindruckend Erdbeeren, Gurken, Kohlrabi und Salat landeten schon im Magen der Klein-Botaniker.

Mitarbeiterqualifizierung ganz vorne mit dabei

Die Förderung der gesamten Persönlichkeit ist unsere Aufgabe. Unsere Mitarbeiter werden deshalb für die verschiedensten Tätigkeiten geschult und ausgebildet, z.B. zu Schweißern, Staplerfahrern oder Sicherheitsbeauftragten.



Der Scherenhubwagen steht bei Anna Nungeiser auf dem Prüfstand.

Die Werkstätten der LHUN bieten neben kompetenten und zuverlässigen Dienstleistungen auch Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeiter an, z.B. die Ausbildung zum Schweißer, Sicherheitsbeauftragten und Staplerfahrer. Denn mit reibungslosen innerbetrieblichen Prozessen kann die Zufriedenheit für Kunden und Mitarbeiter sichergestellt werden.

Und der Bedarf ist da. Die Nachfrage nach Schweißarbeiten in unseren Werkstätten steigt. Viele Kunden sind in letzter Zeit mit diesen Anfragen an uns herangetreten. Intern gab es bislang keine Mitarbeiter mit der entsprechenden Qualifikation. Um die Nachfrage bedienen zu können, hatten die Werkstätten zwei Möglichkeiten: die Schweißarbeiten auslagern oder Schweißer ausbilden.

Für eine Probephase absolvierten sieben Mitarbeiter mit Handicap ein Schweiß-Schnupperpraktikum bei der Gesellschaft für Schweißtechnik im Berufsbildungszentrum Wesel. Außerdem sollte das Schnupperpraktikum zeigen, ob unsere Mitarbeiter Interesse und Spaß am Schweißen haben, und wie ausgeprägt ihre Fähigkeiten sind. Denn das Schweißen ist eine komplizierte handwerkliche Technik, die erlernt sein will. Zudem steht die Arbeitssicherheit für uns an erster Stelle. Das Ergebnis: Alle Teilnehmer konnten die Schweißerprüfung bestehen und mit ihrem gewonnen Knowhow das Angebotsportfolio der Werkstätten erweitern.

Mit den neuen Aufgabenfeldern und darüber hinaus sollen auch Mitarbeiter Gefahren einschätzen und vermeiden können.

Die Werkstätten bieten deswegen auch die Ausbildung zum Sicherheitsbeauftragten an. Die unterstützen ihre Kollegen darin, Unfälle und arbeitsbedingte Gefahren zu vermeiden. 15 unserer Mitarbeiter mit Handicap haben sich bei einem Seminar zu Sicherheitsbeauftragten ausbilden lassen. Ihre besonderen Fähigkeiten wie ihre hohe Aufmerksamkeit und ein feines Gespür für Fehler sorgen in Kombination mit den erlernten Seminarinhalten dafür, dass sie künftig einen wichtigen Beitrag zur Arbeitssicherheit leisten.

Die Schulung in Theorie und Praxis wurde so gestaltet, dass alle Teilnehmer die Inhalte nachvollziehen konnten. Denn es gibt Mitarbeiter, die nicht lesen können oder Symbole wie etwa Gefahrenzeichen nicht interpretieren können. Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege hat daher ein Konzept entwickelt, das speziell auf diese Anforderungen zugeschnitten ist – und auch bei der Ausbildung in den Werkstätten zum Einsatz kam. So wurden die Seminarinhalte vom Dozenten in leichter Sprache vermittelt.

Alle geschulten Mitarbeiter wollen in Zukunft dazu beitragen, dass sich die Arbeitssicherheit noch weiter verbessert. Die Gruppe hat im Seminar gelernt, mit wachsamem Blick Gefährdungen wie beschädigte oder fehlende persönliche Schutzausrüstung oder Mängel wie sich nicht schließende Brandschutztüren zu erkennen und ihre Kollegen auf Verletzungsrisiken aufmerksam zu machen. Verbesserungspotenziale sollen sie selbstverständlich auch ihrem Gruppenleiter melden.



Gehörschutz ist für Udo Greven (re.) und Franz Weytmans Pflicht.

Das im Seminar erlernte Wissen sollen sie in Kürze auch in der Praxis anwenden. Wichtig ist, dass sie genau wie andere in die Arbeitssicherheit einbezogen werden und durch Vorgesetzte und Gruppenleiter spüren, dass diese ihre Arbeit wertschätzen und ernst nehmen. So haben die Werkstätten ein Konzept zur Einbindung erarbeitet: Die Mitarbeiter werden sich regelmäßig in ihrer Werkstatt und standortübergreifend untereinander austauschen, an Betriebsbegehungen und an Sitzungen des Arbeitschutzausschusses teilnehmen.

Die Mitarbeiter sollen aber auch in andere innerbetriebliche Prozesse miteingebunden werden, zum Beispiel bei der Kommissionierung von Waren. Im Rahmen von Arbeitsbegleitenden Maßnahmen kann das Führen von Hub-Wagen/Ameisen und sogar Gabelstaplerfahren erlernt werden.

INFORMATIONEN

Weitere Infos zu Mitarbeiterqualifizierung gibt es im aktuellen Heft der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen und beim Sozialen Dienst.

Bildungsrahmenpläne für die berufliche Qualifizierung

Bildungsrahmenpläne wurden bislang durch jede Institution selbst erstellt. Bis vor drei Jahren die Idee im BIN-Netzwerk („Berufliche Inklusion Niederrhein“ - ein Netzwerk der Werkstätten...) aufkam, die geltenden Ausbildungsrahmenpläne zur Entwicklungsdokumentation für die Teilnehmer des BBB und der Mitarbeiter der Arbeitsbereiche zu nutzen. Die Bildungsrahmenpläne sollen dazu dienen, die lebenslange individuelle berufliche Entwicklung zielgerichtet zu fördern und zu dokumentieren. Damit wird eine Vergleichbarkeit über die Werkstatt hinaus gewährleistet.

Jede Werkstatt im BIN-Netzwerk hat einen Ausbildungsrahmenplan erstellt. Wir haben den des Tischlers übernommen. Detlef Reykers (AgiF Rees), Markus van Uem (Schreinerei Rees) und Holger Landers (BBB Veen/Rees) bildeten das Entwicklungsteam.

Mittlerweile stehen uns durch das Netzwerk 15 Berufsbilder zur Verfügung.

Die Bildungsrahmenpläne dienen dazu, eine einheitliche Sprache zu verwenden, Ziele zu formulieren und zu reflektieren, die Lernschritte zu dokumentieren, den Stand der Qualifizierung festzustellen und die Begabungen und Einschränkungen zu erkennen.

Thomas Kotulla



Ein wunderschöner und gelungener Tag



Das Interesse an der Arbeit der Lebenshilfe war groß beim Tag der offenen Tür.

Im September war es nach fünf Jahren wieder soweit: Die kleine linksrheinische Werkstatt in Veen hatte ihre Tore für Besucher geöffnet.

Nach gut sechsmonatiger Vorbereitung (nicht am Stück, sondern immer mal wieder) hatten die Kolleginnen und Kollegen aus Veen den Tag bestens geplant. Die zahlreichen Besucher konnten sich im Alleingang oder bei Werkstattführungen vom breiten Spektrum der Arbeiten und Möglichkeiten in der Werkstatt überzeugen.

Die Mitarbeiter und Personaler aus den Bereichen präsentierten nicht nur ihre „normale“ Arbeit. Auch Kreatives und Einblicke in den AgiF-Bereich mit einem Wahrnehmungsparcours, einer Traumreise im Snoezelenraum und der Vorführung des Time-Out-Raumes wurden angeboten. Einen großen Bereich nahm in diesem Jahr die Präsentation der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen ein, die seit Jahren ein wichtiger Bestandteil des Werkstattalltages sind.

An diversen Stellwänden konnte man sich auch von den vielen anderen Aktivitäten rund um die Werkstatt Alpen-Veen ein Bild machen, wie z.B. den Begleiteten Reisen, den Nikolausbällen und den berühmten Veener Karnevalsfeiern.

Natürlich wurde für alle Gäste etwas geboten: die jungen Besucher konnten sich einen Traumfänger selber bauen, sich in der Hüpfburg vergnügen oder an der Torschussmessmaschine messen.

Die großen Besucher konnten am Besucher-Arbeitsplatz den Zusammenbau einer Leuchte erproben und dabei feststellen, wie komplex die Arbeiten in einer Werkstatt sein können. Zum Glück konnte man es sich nach dieser anstrengenden Tätigkeit mit Erbsensuppe, Gulaschsuppe, Würstchen, Waffeln, Kuchen und den passenden Getränken wie Kaffee oder Bier gutgehen lassen.

Mit eigenen Ständen präsentierten sich die KoKoBe, der Familienunterstützende Dienst, der Freizeittreff Xanten, das Betreute Wohnen und unser BIAP-Beauftragter.

Dank unserer Helfer vom Veener Elternrat, den Schülern der

Walter-Bader-Realschule und unserem ehemaligen Kollegen Werner Alkämper, der den Tag mit der Kamera begleitet hat, sowie allen anderen zuvor genannten Personen, konnten wir einen wunderschönen Tag in der Werkstatt genießen, bei dem auch der Wettergott sein Bestes gegeben hat.

An dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön an alle Helfer!

Hans-Jürgen Liffers

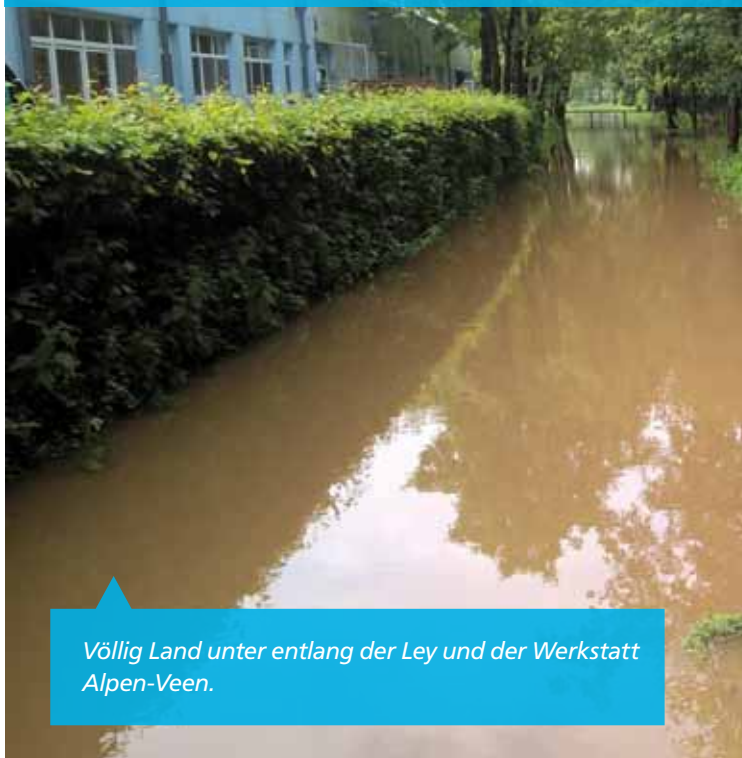


Bei gutem Wetter konnte vor der Werkstatt gequatscht werden.



Für jeden war etwas dabei beim ToT - auch Traumfänger.

Werkstatt unter Wasser



Völlig Land unter entlang der Ley und der Werkstatt Alpen-Veen.

Im Mai hatten wir in Alpen-Veen den kürzeste Arbeitstag überhaupt.

Das Wetter war so heftig, dass wir Mitarbeiter nach Hause gehen mussten – weil die Werkstatt unter Wasser stand.

Es blitzte und donnerte ganz heftig.

Es ging auf einmal das Licht aus und wieder an, wie in einer Disco - da fehlte nur noch die laute Musik.

Dann hatte der AgiF noch einen Wasser-Rohr-Bruch und wir konnten nicht auf das WC und keine Hände waschen.

Entweder lag das am heftigen Regen oder am Rohr-Bruch.

Ich habe keine Ahnung.

Sylvia Biefang

Die ViA-Gruppe geht ihren Weg

Als die Gruppe im März 2014 eröffnet wurde, fragte man sich, ob der Bedarf in einem Jahr immer noch gegeben sei. Heute stellt sich diese Frage nicht mehr - im Gegenteil. Gestartet wurde mit acht Mitarbeitern. Inzwischen sind es 15. Die Vorbereitung auf den Übergang in den Ruhestand und zu lernen, dass es noch viele andere Dinge neben der Arbeit gibt sind die Schwerpunkte unserer Arbeit.

Beliebt und sinnvoll ist die Gruppe allemal, das merkt man an den Aussagen der Mitarbeiter:

- „Vormittags arbeite ich noch in der AgiF 1, nachmittags lerne ich hier neue Dinge kennen, z.B. Arbeiten mit einem Tablet-Computer“.

- „Ich finde meine Ruhe in der ViA. Dort ist nicht so viel Hektik.“

- „Hier gehe ich in der Gruppe einkaufen und lerne neue Tätigkeiten kennen wie Kochen und Backen. Das kann ich für zuhause gebrauchen.“

Erfolge der Gruppe sind z.B. die Akzeptanz und Wertschätzung der geleisteten Arbeit und das Aufheben von Arbeitszeitreduzierungen. Die Nachfrage in die ViA zu wechseln ist da, wächst und wir müssen darüber nachdenken den Bereich zu erweitern. Also: **Älter werden ist nichts Schlimmes und es heißt nicht, NICHTS mehr tun zu können!**

Detlef Laufenburg



In der ViA-Gruppe wird gemeinsam gearbeitet.



Mit neuen Medien stets aktuell und modern bleiben - auch im hohen Alter.

So ein Affentheater!

Mittendrin statt nur dabei - dieses Motto hat sich der „Mitmachzirkus“ der Gruppe **„Das Affentheater“** ganz groß auf die Fahne geschrieben. Statt nur zu zuschauen, wie die Profis jonglieren und Kunststücke aufführen, war jeder Mitarbeiter eingeladen, es selber auszuprobieren. Mal mit mehr, mal mit weniger Unterstützung, aber immer mit großer Freude und guter Laune wurden die AgiF-Mitarbeiter zu Artisten. Die jonglierten mit Tüchern, spielten Diabolo oder balancierten Teller auf Stäben.

Die Tanzbegeisterten des AgiF sind ebenfalls auf ihre Kosten gekommen. Schlager, Hits der 80er, 90er und Rock 'n' Roll - für jeden Geschmack und Hüftschwung war etwas dabei.

Und was darf bei einem Fest keinesfalls fehlen? Richtig! Leckeres Essen und kühle Getränke. So hat man bei Grillwurst, Salat und herrlichem Sonnenschein das schöne Fest ausklingen lassen.

Christina Dangnonsi

Petra Wehofen mit vollem Einsatz beim AgiF-Mitmachzirkus.



„It's all about balloons ...“

Karaloon stellt ein abwechslungsreiches und konstantes Auftragsangebot dar, das selbständig in den AgiF der Werkstatt Wesel abgewickelt wird. Es gibt Ballons in verschiedenen Größen, Sorten und Ausführungen. Diese werden entsprechend sortiert, eingetütet und verpackt. Die Zusammenarbeit mit dem Unternehmen aus Olfen besteht seit 2013. Karaloon zählt zu den Hauptauftraggebern des AgiF Bereichs in Wesel.

Das fertige Produkt wird über Firmen wie Pappstar und Rossmann, aber auch direkt über Karaloon europaweit exportiert und vertrieben.

Die verschiedenen Aufträge und Produkte stellen unterschiedliche Anforderungen an die Mitarbeiter. Zu diesem Zweck werden durch das Personal ständig neue Hilfsmittel entwickelt. In vielen Fällen greift man dabei auf ganz simple und alltägliche Dinge, wie beispielsweise Essstäbchen aus dem Chinarestaurant, zurück. Diese ermöglichen auch motorisch eingeschränkten Mitarbeitern eine vorgegebene Anzahl von Ballons ordentlich nebeneinander in eine Tüte zu packen. Zwischen Karaloon und den AgiF Wesel besteht ein guter und regelmäßiger Austausch und so war es schon einigen Mitarbeitern möglich eine Auslieferung zu begleiten und eine Firmenbesichtigung zu unternehmen.

Kathrin Wolbring, Melina Krusdick und Sebastian Reimer



Theresia Schettkath verpackt mit Freude Luftballons für die Firma Karaloon.

Selbstbestimmt im Netz unterwegs

Wie Mitarbeiter in Werkstätten den richtigen Umgang mit WhatsApp, Facebook und Co. erlernen.



Marie-Christin Roes (li) und Kai Schwenitzki (re) machen praktische Übungen mit ihren Tablets. Seminarleiterin Monika Wagner schaut ihnen über die Schulter.

Auch Menschen mit Handicap verwenden Facebook und WhatsApp täglich, um sich mit anderen auszutauschen. Die sozialen Netzwerke schaffen viele Möglichkeiten – aber auch neue Herausforderungen. Zu den Schattenseiten gehören Streit, Gerüchte und Cybermobbing. Das hat auch Marie-Christin Roes erfahren, die in der WfbM Rees arbeitet. Und sie ist leider kein Einzelfall. Im Seminar „Selbstbestimmt im Netz“ hat die 20-Jährige jetzt gelernt, wie sie sich künftig vor Cybermobbing schützen und Konflikte in den sozialen Netzwerken verhindern kann.

Das Seminar ist ein Pilotprojekt, das Monika Wagner von der Konfliktberatung KMU Consulting aus Essen und Benjamin Freese vom Projekt PIKSL aus Düsseldorf gemeinsam mit neun Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten durchführten. PIKSL verfolgt das Ziel, moderne Informations- und Kommunikationstechnologie für Menschen mit Handicap zugänglich zu machen und weiter zu entwickeln. Der Bedarf ist riesengroß. Die Werkstätten müssen sich dem stellen und sich öffnen. Denn es kommt nicht selten vor, dass Streitereien im Netz beginnen und in den Arbeitsalltag der Werkstätten hineinreichen. Damit unterscheiden sich die Werkstätten nicht von anderen Sozialräumen wie den Schulen, wo das Konfliktpotenzial der sozialen Netzwerke mittlerweile ein Dauerthema ist. Daher sollte das Seminar einerseits Prävention leisten und künftige Konflikte verhindern. Zudem sollte es fit für den Umgang mit sozialen Netzwerken machen und für Risiken wie den Verlust der Privatsphäre sensibilisieren. Das soll die Teilhabe an der Gesellschaft erleichtern und ein selbstbestimmteres Leben ermöglichen. Gemeinsam wurden auch Regeln für das Miteinander im Netz erarbeitet.

Am Ende sind sich alle Teilnehmer einig, dass sie in den zwei Seminartagen viel gelernt haben. „Es hat Spaß gemacht und man kann eine ganze Menge mitnehmen“, sagt Marie-Christin Roes stellvertretend. Und vielleicht hilft das Gelernte künftig auch im Alltag, Konflikte durch die falsche Online-Kommunikation zu vermeiden.

Björn Mende



Neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer machten beim Seminar wertvolle Erfahrungen.



Begeistert von der Werkstatt Wesel

Angehende Erzieher des August-Vetter-Berufskollegs waren zu Besuch bei der Werkstatt in Wesel-Obrighoven.

Wir haben im Rahmen unseres Kurses „Bildung, Erziehung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Einrichtungen mit besonderem Förderbedarf“ einen Tag in der WfbM verbracht. Wir freuten uns alle sehr auf den Besuch und wurden von Tanja Rauber und Gabriel Trandafir mit „offenen Armen“ empfangen. Um einen besseren Überblick zu erhalten, wurden wir bei der Besichtigung der Werkstatt in zwei Gruppen aufgeteilt. Tanja Rauber führte uns durch die verschiedenen Arbeitsgruppen intensiver Förderung, Gabriel Trandafir zeigte uns die Arbeitsbereiche (wie z.B. Garten- und Landschaftspflege). Im Zuge dessen wurde uns auch der Berufsbildungsbereich ausführlich erklärt. Die Mitarbeiter waren sehr freundlich und erklärten uns begeistert von ihren Tätigkeiten, welche wir ebenfalls ausprobieren durften. Wir stellten fest, dass diese schwerer auszuführen waren, als zuvor gedacht. Ebenfalls begeistert waren wir von den verschiedenen Arbeitshilfen, die vom Personal für die einzelnen Mitarbeiter erstellt wurden. Alltagsmaterialien wie Essstäbchen wurden als Hilfe eingesetzt um Luftballons zu verpacken. Ampelwaagen, die rot leuchten, falls das Gewicht nicht stimmt, dienen zur Kontrolle in den einzelnen Bereichen. Gabriel Trandafir legt viel Wert auf die Perfektion jedes einzelnen Produktes, welches die Werkstatt verlässt und zu einem Kunden geliefert wird. Obwohl es erst Anfang Juni war und Weihnachten noch ein halbes Jahr entfernt, bearbeiteten die Mitarbeiter bereits einen Auftrag, bei dem es darum ging „Hunde adventskalender“ zu befüllen. Hierbei hat uns besonders gut gefallen, dass den Mitarbeitern sowohl für Daueraufträge als auch für Saisonware weitere individuelle Unterstützungsmöglichkeiten geboten wurden, damit sie ihren Arbeitsauftrag erfolgreich ausführen konnten.

Wir bedanken uns recht herzlich bei unserer Lehrerin Martina Terörde, die uns diese Einblicke erst durch ihre Organisation ermöglicht hat. Zudem gilt unser Dank allen Mitarbeitern und dem Personal der Lebenshilfe, die dafür sorgten, dass dieser Tag jedem Mitschüler in Erinnerung bleibt.

K. Lötters, M. Kirchhoff, H. Brink, M. Vogel stellvertretend für den Kurs des Wahlfaches 2 am August-Vetter-Berufskolleg in Bocholt, Schuljahr 2015/16

Schwerer als gedacht - das merkten die Schüler des August Vetter Berufskollegs in Bocholt beim ausprobieren.



Messestand in Nürnberg erfolgreich

Das vielfältige Portfolio sich ergänzender Dienstleistungen wurde erstmals auf der Werkstätten-Messe in Nürnberg vorgestellt.

Auf der Messe der Werkstätten für Menschen mit Handicap in Nürnberg weckte die Lebenshilfe mit dem Verpackungskonzept „karopack“ bei den Besuchern besonders großes Interesse. Unlängst hat die Werkstatt mit der Anschaffung einer Kartonagenverwertungsanlage dieses neue Geschäftsfeld erschlossen – und verwertet nun als Partner der Firma Kreiter aus Kirchardt Altpapier zu umweltfreundlichem Polstermaterial. Dabei wird anfallende Kartonage über ein bestehendes Logistiksystem zurückgenommen, verarbeitet und in Papierbeutel gefüllt. Auf Wunsch ist es möglich, das Polstermaterial imagefördernd mit dem Firmenlogo des jeweiligen Kunden zu bedrucken. Für Kreiter haben die Lebenshilfe-Werkstätten bereits Kunden in den Postleitzahlengebieten 4 und 5 übernommen. Auch Bestandskunden nehmen diese Dienstleistung bereits in Anspruch. Gut möglich, dass sich der Kundenkreis demnächst vergrößert. „Wir haben in Nürnberg Kontakte geknüpft, die womöglich in eine Zusammenarbeit münden“, ist Hans Wewering, bei den Lebenshilfe-Werkstätten Beauf-

tragter für Akquise und Integration, mit dem Messebesuch zufrieden. Überhaupt fiel das Fazit positiv aus. „Der erste Auftritt in Nürnberg wird nicht der letzte bleiben. Zusätzlich wollen wir uns in Zukunft bei weiteren Messen engagieren.“

Björn Mende



Das Team der Lebenshilfe Werkstätten Unterer Niederrhein präsentierte in Nürnberg das Verpackungskonzept „karopack“.

Sebastian Jacobs bedient schweres Gerät

Denn er ist jemand, der gerne zupackt. Bei der Freiwilligen Feuerwehr in Bislich, bei einem Bauern in seiner Nachbarschaft und natürlich bei seiner Arbeit.

Sein besonderes Interesse gilt hierbei Maschinen aller Art. So war für den heute 23-jährigen schon bei seiner Aufnahme in die Werkstatt Wesel vor fünf Jahren klar, dass er in der Gartengruppe arbeiten möchte. Hier arbeitet er besonders gerne mit Freischneider, Motorheckenschere und Aufsitzrasenmäher. Schon früh interessierte sich Sebastian Jacobs für die Möglichkeiten von Praktika und Betriebsintegrierten Arbeitsplätzen (BiAP). 2015 absolvierte er schließlich ein sechswöchiges Praktikum bei der Garten- und Landschaftsbau firma Wesser in Wesel, welches nahtlos in einen BiAP überging. Sebastian Jacobs ist weiterhin Mitarbeiter der Weseler Werkstatt und wird von ihr betreut, erbringt aber seine Arbeitsleistung bei Wesser. Auch die Eingliederungsplanung wird in Absprache mit dem Arbeitgeber fortgeführt. Als es um einen neuen Eingliederungsplan für ihn ging, kam Michael Wesser die Idee, ihn auf dem „Amazone Profihopper“ anzulernen. Dieser Aufsitzrasenmäher zum Mähen großer Flächen und zur Aufnahme von Laub war gerade erst von Wesser angeschafft worden. So wurde Sebastian Jacobs im Umgang mit dieser Maschine unterwiesen und ist seitdem regelmäßig auf ihr im Einsatz. Genau sein Ding!

Andre Brosius



Sebastian Jacobs auf dem „Amazone Profihopper“. (Foto: Michael Wesser)

„Ein Hoch auf uns, auf unser Wohnheim“



Beim Lied zum Jubiläum sangen alle mit.

Das Wohnheim Xanten feiert sein 20-jähriges Bestehen im historischen Schützenhaus Xanten. Dafür hat die Einrichtung extra einen Liedtext geschrieben.

Es war wie so oft! Der Termin steht fest – Anfang April – und es heißt: „Das ist noch lange bis dahin.“ Und plötzlich setzt der Endspurt ein und die Fragen kommen auf: „Wo feiern wir? Was machen wir? Wer macht was?“

Doch mit vielen Ideen und vielen helfenden Händen hat das Wohnheim Xanten ein unvergessliches Fest gestaltet. Im feierlich geschmückten historischen Schützenhaus am Fürstenberg in Xanten wurde das Jubiläum mit einem Glas alkoholfreien Sekt eröffnet. Es folgten Begrüßungsworte und Erinnerungen an 20 Jahre Wohnheim-Leben in Xanten. Ein Lied, gesungen von allen Bewohnern und Mitarbeitern, brachte es auf den Punkt. Auf 20 Jahre Wohnheim Xanten konnten auch Dr. Silke Wöllke, Ines Rummert und Frank Ketzinger zurückblicken. Zum Dienstjubiläum wurden sie mit Blumen und einer Urkunde geehrt und manche Tränen flossen. Stellvertretend für die Bewohner ging Andrea Thelemann ans Mikro und hielt eine kleine Festrede. Jeder Mitarbeiter erhielt eine Rose, überreicht von den Bewohnern. Besonders schön: ein gemaltes Bild mit dem Lebenshilfe-Logo, welches jetzt den Gruppenraum schmückt. Jeder Bewohner hatte das Bild mit seinem Fingerabdruck unterschrieben. Eine Fotopräsentation ließ noch einmal 20 Jahre Wohnheim Xanten vom Alltag bis zur Ferienfreizeit Revue passieren. Als bleibende Erinnerung erhielt im Anschluss daran jeder Bewohner ein Fotobuch. Und dann endlich wurde das Buffet eröffnet. Wunschgericht Nr. 1: Schnitzel mit Pommes

und Zigeunersoße.

Danach brachte eine Tanzdarbietung der Bewohner und Mitarbeiter alle richtig in Schwung und Feierlaune. Bewohner, Mitarbeiter, Gäste - alle tanzten sie zur Discomusik und reihten sich zur Polonaise ein. Aber es blieb auch Zeit für Austausch und Gespräche, Zeit für einen Moment der Ruhe und der stillen Erinnerung.

Gertrud Stamparth



„Ein Hoch auf uns, auf unser Wohnheim,
auf diesen Tag, nach 20 Jahr'n.
Wir wohnen hier alle gemeinsam,
bunter könnt es nicht sein.
Hier ist niemals jemand einsam,
jeder bringt sich mit ein“





„Kölsche Gemödllichkeit“ in Vrasselt

Die Stimmung auf dem Dorfplatz in Vrasselt war auf dem Höhepunkt, als die Kölsche Kultband „De Räuber“ auf ihrer Jubiläumstour zum 25-jährigen Bestehen die Bühne betrat. 1000 Besucher konnte das Vrasselter Carnevals Komitee als Veranstalter mit dem Konzert anlocken. Die „Kölsche Gemödllichkeit“ haben sich auch sieben Bewohner der Wohngruppe Rees nicht entgehen lassen. Sie standen direkt vor der Bühne, als „De Räuber“ Songs aus ihrem Jubiläumsalbum „Dat es Heimat“ gespielt haben. Schon vorher hatten die noch junge Vrasselter Carnevalsband „Dörmakar“ und die Kölner „Söster

Hätz“ den Konzertbesuchern „Op dem Maat“ ordentlich eingeheizt. Joelle Herzberg, die schon lange Fan von „De Räuber“ ist, schwärmt noch heute von dem Abend: „Alle Bands haben richtig Stimmung gemacht – wie im Kölschen Karneval.“

„De Räuber“ waren natürlich mein Highlight. Wir waren ganz nah dran. Nach zwei Zugaben hat jeder von uns noch Autogramme bekommen.“

Kathrin Bovenkerk



Blues-Konzert mit der Peter Nonn Blues Band

In der Wohnfamilie Emmerich fand die erste öffentliche Veranstaltung im Rahmen der Inklusion statt: ein Blues-Konzert mit der Peter Nonn Blues Band (PNBB). Bevor der große Tag kam, gab es noch allerhand zu tun: Das Festzelt musste aufgebaut werden, was gar nicht so einfach war, da es an diesem Tag aus allen Kübeln goss. So musste kurzfristig ein zweites Zelt besorgt werden. Dank vieler fleißiger Hände standen am Abend zwei große Festzelte mit Bühne, eine Theke und Sitzgelegenheiten für alle Konzertbesucher bereit. Die Band trudelte am Nachmittag ein und machte sich sogleich mit den Bewohnern des Hauses bekannt. Nach und nach gesellten sich dann die ersten Besucher dazu: viele Nachbarn, Freunde und Verwandte, die Wohnfamilie Wesel und die KoKoBe Wesel. Und pünktlich

zum Konzertbeginn riss die Wolkendecke auf, die Sonne strahlte auf die Bühne herab und die PNNB rockte die Bühne. Die Bewohner errichteten sich eine Tanzfläche und viele Besucher tanzten und sangen begeistert mit.

Es war ein tolles Erlebnis und die Wohnfamilie erntete noch Wochen später viel Lob für diese Veranstaltung. Sehr gefreut hat uns, dass Peter Nonn sich wenig später noch einmal mit den Worten meldete: **„Es war ein total schöner Abend mit euch und wir würden uns freuen, euch alle noch mal wieder zu sehen“. Ich glaube, diesen Worten können wir uns alle nur anschließen.**

Sandra van de Loo

Projekt „Demografiefeste Arbeitsplätze“

Die Anforderungen an den Arbeitsplatz wandeln sich mit einer höheren Lebenserwartung. BEM-Beauftragter Frank Bender hat dazu ein Projekt im Wohnheim Groin durchgeführt.

Durch eine höhere Lebenserwartung wandeln sich auch die Anforderungen an den Arbeitsplatz. Psychische und körperliche Beschwerden und ein hoher Anteil an Langzeiterkrankten sind die Folge.

Im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme wurde dazu ein Projekt zum Thema „Demografiefeste Arbeitsplätze“ im Wohnheim Groin durchgeführt. Besonders aus den Wohnheimen kam der Wunsch nach Veränderungen in der Arbeitssituation. Die Ziele der Maßnahme:

- Anpassung der Arbeitsplätze an die Alterung des Personals
- Prävention
- Senkung der AU-Zahlen
- geringere Fluktuation
- weniger Langzeiterkrankte
- die Möglichkeit zur aktiven Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes
- mehr Motivation.

In zwei Workshops wurde unter fleißiger Beteiligung aller Personaler eine Ist-Analyse erstellt und ein Maßnahmenkatalog erarbeitet.

Zum Abschluss des Projekts konnten erste Maßnahmen umgesetzt werden: **Schulungen werden vermehrt durchgeführt, Geräte werden ergonomischer aufgestellt, Kompetenzen und Ressourcen des Personals werden altersgerecht genutzt, jüngere Bewohner werden aufgenommen.**

Zudem fand ein Block mit Kinästhetik-Schulungen statt.

Auch von den Personalern werden positive Effekte berichtet, wie zum Beispiel die Bereitschaft, Veränderungen zu bewirken und anzunehmen. Bedürfnisse werden sachlicher formuliert und es entwickelt sich ein gesundheitliches Denken. Die Durchführung des Projekts führte zu den Erkenntnissen, dass eine Gestaltung von Arbeitsplätzen für ein gesundes Arbeiten bis zur Rente realistisch erreichbar ist, wenn eine altersgemischte Personalstruktur vorherrscht, altersspezifische Bedürfnisse beachtet werden und altersgerechte Maßnahmen zur Prävention erarbeitet werden.

Frank Bender



Neues Personal

Julia Grundmann

Mein Name ist Julia Grundmann und ich bin 26 Jahre alt. Mein neuer Arbeitsplatz ist der Soziale Dienst in Rees. Dort arbeite ich seit Mai als Sozialarbeiterin und unterstütze das Team bei seinen vielfältigen Aufgaben. „Ah, dich kenne ich doch!“, ein Satz, den ich am Anfang oft hörte, wenn ein Kollege oder Mitarbeiter in das Büro kam. Und tatsächlich, die Lebenshilfe und der Werkstattalltag sind nicht völlig neu für mich. Die letzten vier Jahre verstärkte ich als Studentin den Sozialen Dienst in Wesel, während ich an der Saxion in Enschede Soziale Arbeit studierte. Schnell wurde mir klar, dass dies mein zukünftiges Arbeitsfeld sein soll. Ich freue mich auf die Begleitung der Mitarbeiter und Kollegen durch den Arbeitsalltag und die damit verbundenen neuen Herausforderungen.



Saskia Huld

Saskia Huld ist seit Mai die neue Unterstützung im Kompetenzzentrum Autismus. Sie bringt einen breiten Erfahrungsschatz in der Arbeit mit Menschen mit Autismus mit. So konnte sie in ihrer zweijährigen Tätigkeit bei einem anderen Träger, der ambulante Hilfe auf der Basis von Verhaltensanalyse (ABA-VB) anbietet, mehr als 50 Kinder mit Autismus und deren Familien in ganz Deutschland, Luxemburg und Italien kennenlernen und hierbei vielfältige Erfahrungen sammeln. Die 28-jährige hat an der Radboud Universität in Nijmegen (NL) ihren Master in klinischer Psychologie erworben und unter anderem ein Praktikum bei Island Dolphin Care - Key Largo - in Florida (USA) absolviert. Hier konnte sie unterschiedliche tiergestützte Behandlungsformen mit Hilfe von Delphinen für Menschen jeglicher Altersstufen mit ASS, chronischen Krankheiten oder anderen Störungsbildern kennenlernen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Saskia Huld und heißen sie bei der LHUN herzlich Willkommen.



Alice Luczak

Mein Name ist Alice Luczak und ich bin gelernte Heilerziehungspflegerin. Seit drei Jahren arbeite ich bereits im Wohnheim Xanten der LHUN. Nach erfolgreichem Beenden meiner Ausbildung im Juli 2014, habe ich im September 2014 mit dem Studium zur Sozialpädagogin begonnen. Das Studium bereitet mir große Freude und ich bin sehr motiviert, das Erlernte in meinem Arbeitsalltag anzuwenden.

Im September habe ich die Leitung der Wohngruppe Xanten übernommen. Ich freue mich schon sehr auf diese neue Herausforderung.

Die Bewohner der Wohngruppe kenne ich schon, seitdem ich bei der LHUN beschäftigt bin. Ich habe sie sehr ins Herz geschlossen und freue mich darauf, sie auf ihrem weiteren Lebensweg zu fördern, zu unterstützen und in jeder Lebenssituation zu begleiten. Auch unser Team arbeitet schon sehr intensiv und gut zusammen, was mir den Einstieg in diese neue Position ungemein erleichtert und verschönert hat. Ich freue mich sehr auf ein schönes und harmonisches Miteinander mit den Bewohnern, deren Angehörigen und meinen Kollegen.



Neues Personal und neue Mitarbeiter

Lebenshilfe Unterer Niederrhein

Ambulante Hilfen

Katrin Toonen	• BeWo Emmerich
Gabriele Hövelmann	• BeWo Emmerich
Sandra Huber	• BeWo Emmerich

Kindertagesstätten

Jennifer Horak	• Kita "Hand in Hand" Rees
Karin Schöttler	• Kita "Hand in Hand" Rees
Jessica Bones	• Kita "Hand in Hand" Rees
Leonie Rulofs	• Kita "Hand in Hand" Rees
Nico Holzum	• Kita "Hand in Hand" Rees
Jeannine Pooth	• Kita "Hand in Hand" Rees
Elisabeth Berthin	• Kita "Kartäuserweg" Wesel
Britta Schulz	• Kita "Kartäuserweg" Wesel
Janina Zimmer	• Kita "Kartäuserweg" Wesel
Dominika Perczak	• Kita "Kartäuserweg" Wesel
Hannah Ewen	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Julia Langner	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Nina Lievers	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Marla Maria Radzicki	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Alina Papenberg	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Jana Mühlen	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Rahela Ismaili	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Karolina Rozmus	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Renate Kleinpaß	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Sandy Michelle Szymiczek	• Kita "Mittendrin" Wesel
Amina von der Linden	• Kita "Mittendrin" Wesel
Tamara Künzel	• Kita "Mittendrin" Wesel
Jonas Bönnte	• Kita "Mittendrin" Wesel
Josie Fischer	• Kita "Springmäuse" Mehrhoog
Judith Brüning	• Kita "Waldblick" Xanten
Ronja Adams	• Kita "Waldblick" Xanten

Lebenshilfe Werkstätten Unterer Niederrhein GmbH

Sandra Schweer	• AgiF Rees
Melina Janssen	• AgiF Rees
Johannes Osterkamp	• AgiF Rees
Julia Eich	• AgiF Rees
Dennis Breiter	• AgiF Rees
Wibke Orth	• AgiF Rees
Eva van Eerd	• AgiF Rees
Elke Beyering	• AgiF Rees
Anna Volmering	• AgiF Rees
Elke Keldenich	• AgiF Rees
Christian Dworczak	• AgiF Rees
Isabel Herrmann	• AgiF Rees
Linda Roosen	• AgiF Rees
Gerrit Schumacher	• AgiF Rees
Ines Rummert	• AgiF Rees
Zineta Cikaric	• AgiF Wesel
Patrick Kohls	• BBB Alpen-Veen
Tobias Boos	• BBB Alpen-Veen
Edgar Ruitter	• BBB Rees
Jasmin Kitzinger	• BBB Rees
Dennis Offermanns	• BBB Rees
Marcel Johann	• BBB Rees
Tom Weber	• BBB Rees
Vanessa Damerow	• BBB Rees
Sabrina Sackers	• BBB Rees
Pascal Hoffmann	• BBB Rees
Karin Elbers	• BBB Rees
Sebastian Sobotka	• BBB Rees
Ricardo Vievering	• BBB Rees
Alexander Deller	• BBB Rees
Daniel Wolf	• BBB Rees
Milana Akwara	• BBB Rees
Leon Wetzke	• BBB Rees
Ina Schlautmann	• BBB Rees
Cecil Winkelmann	• BBB Rees
Jean-Luc Nelissen	• BBB Rees
Thomas Urbanek	• BBB Rees
Kevin Grundmann	• BBB Rees
Felix Drunkemühle	• BBB Rees
Tobias Birngruber	• BBB Rees

Philipp Di Donato	• BBB Rees
Maik Thomas	• BBB Rees
Julian Bill	• BBB Rees
Detlef Bodden	• BBB Wesel
Bettina Klisch	• BBB Wesel
Franziska Krakautzky	• BBB Wesel
Lea Ulbrich	• BBB Wesel
Sanela Karadzic	• BBB Wesel
Nico Sallmayer	• BBB Wesel
Ronja Winkler	• BBB Wesel
Marina Bode	• BBB Wesel
Dardan Demalijaj	• BBB Wesel
Marc Köllges	• BBB Wesel
Monique Nöcker	• BBB Wesel
Kim Denise Üffing	• BBB Wesel
Nicole Becker	• Verwaltungsgruppe Rees
Adrian Rudolph	• Elektro Rees
Janik Hanrath	• Elektro Rees
Pierre Lavista	• Elektro Wesel
Tobias Groh	• Elektro Wesel
Melina Busch	• Garten Rees
Jens Grode	• Garten Rees
Jennifer Collett	• Küche Rees
Frederike Beyer	• Metall Rees
Jürgen Cornelissen	• Metall Rees
Cordula Marchel	• Schreinerei Rees
Anne Hoppmann	• Verpackung Rees
Lea Rudolph	• Verpackung Rees
Dennis Heilke	• WfbM Wesel
Maria Sevink	• WfbM Wesel

Lebenshilfe Wohnen Unterer Niederrhein GmbH

Brunhilde Boßmann	• AWG Xanten
Elke Scheuten-Jelitto	• Dr. Leo Pünnel-Haus Wesel
David Marvin Meijvaert	• Dr. Leo Pünnel-Haus Wesel
Eva Porwit	• Dr. Leo Pünnel-Haus Wesel
Marina Dubbelmann	• Dr. Leo Pünnel-Haus Wesel
Kai Homeier	• Wohnfamilie Emmerich
Christina Janczura	• Wohnfamilie Emmerich
Helga Osterkamp	• Wohnfamilie Emmerich
Elisabeth Keuer	• Wohnfamilie Emmerich
Louisa Röhrig	• Wohnheim Groin
Nele Oelrich	• Wohnheim Groin
Julia Schenk	• Wohnheim Groin
Vanessa Schneyermann-Hauppe	• Wohnheim Groin
Corinna Dörr	• Wohnheim Groin
Stefan Elsmann	• Wohnheim Groin
Nicole Siebers	• Wohnheim Groin
Loreen Drunagel	• Wohnheim Groin
Gudrun Schramm	• Wohnheim Rees
Leonie Beekmann	• Wohnheim Rees
Pia Reinhard	• Wohnheim Rees
Jennifer Jörres	• Wohnheim Rees
Ina Fischer	• Wohnheim Wesel Oerbrighoven
Irina Jansen	• Wohnheim Wesel Oerbrighoven
Elena van de Weyer	• Wohnheim Xanten
Franziska Krause	• Wohnheim Xanten
Larissa Scharfschwerdt	• Wohnheim Xanten
Monika Bungenstock	• Wohnheim Xanten
Martin Birnbacher	• BeWo Poppelbaumstraße
Vanessa Maggio	• BeWo Poppelbaumstraße

Dienstjubiläen 2017

10 Jahre

Tim Arens	03.09.2007
Anita Arnolds	07.11.2007
Manuela Bathe	01.04.2007
Detlef Berger	01.12.2007
Monika Börgers	15.08.2007
Daniel Brauwiers	01.02.2007
Tatjana Brockmann	01.08.2007
Anja Elskamp	01.08.2007
Katharina Engenhorst	01.09.2007
Christoph Fedke	01.04.2007
Markus Gehrt	01.08.2007
Rainer Gräfe	15.01.2007
Stefanie Howein	01.08.2007
Silke Ihring	01.08.2007
Simon Janßen	03.09.2007
Angela Junker	01.04.2007
Detlev Kanthofer	23.10.2007
Nathalie Kotyrba	01.09.2007
Sonja Laube	26.02.2007
Julia Limbach	01.08.2007
Britta Lutterbach	15.10.2007
Michael Messing	01.10.2007
Kerstin Michen	01.01.2007
Martin Niedrig	01.03.2007
Seyda Oruc	03.09.2007
Markus Rotz	03.09.2007
Sonja Ruitter	14.05.2007
Christian Schwack	03.09.2007
Nils Schwanck	03.09.2007
Steffen Schwens	14.05.2007
Pascal Schwinning	01.10.2007
Barbara Spitz	03.09.2007
Cornelia Starrat	19.11.2007
Michelle Starrat	01.08.2007
Uwe Stenzel	03.09.2007
Nicole Streib	01.06.2007
Lothar Wagner	03.12.2007
Andre Wenzel	02.05.2007
Hildegard Will	01.02.2007
Dirk Wolbring	15.05.2007

15 Jahre

Raphael Arens	02.09.2002
Daniel Bassfeld	02.09.2002
Jasmin Beem	02.09.2002
Sittah Blum	16.09.2002
Michael Boers	27.05.2002
Marco Bolk	01.08.2002
Kerstin Bosch	02.05.2002
Margarete Bresch	02.05.2002
Monika Busshoff	01.11.2002
Benjamin Dyck	15.04.2002
Katharina Elsbrock	03.09.2002
Patrick Fröhlich	02.09.2002
Stefanie Gelder	02.09.2002
Christoph Giese	02.09.2002
Angelika Hansen	01.10.2002
Pirko Hartmann	01.11.2002
Annette Hegmann	01.03.2002
Hubert Hidding	01.01.2002
Markus Hiep	02.09.2002
David Jansen	02.09.2002
Susanne Jeschkowski	01.12.2002
Sylvia Kaczmarek	02.09.2002
Jessica Kanzok	28.01.2002
Petra Karneil	18.11.2002
Andre Kehr	02.09.2002
Julia Korte	01.08.2002
Sabine Kruska	01.09.2002

Holger Landers	01.01.2002
Judith Monzlinger	02.09.2002
Günter Nehring	07.10.2002
Jörg Nielandt	02.09.2002
Petra Notscheidt	02.09.2002
Sven Nowak	02.09.2002
Daniel Reinders	02.09.2002
Norbert Rennings	01.07.2002
Frank Rietz	02.09.2002
Sascha Samen	02.09.2002
Marion Schmidt	02.01.2002
Ulrike Schorsch	01.01.2002
Gitte Schürmann	01.10.2002
Marita Schütz	01.04.2002
Markus Schwinning	01.08.2002
Andreas Sonnenschein	02.05.2002
Birgit Stevens-Bräuer	01.10.2002
Stephan Terhorst	02.09.2002
Jan Topeters	02.09.2002
Anke Wahn	01.07.2002
Veronika Wesel-Berking	01.09.2002
Sabine Wolter	01.02.2002
Heike Zobel	01.03.2002

20 Jahre

Sascha Alexander	05.05.1997
Ahmet Arican	01.09.1997
Bettina Berger	01.09.1997
Karin Bett	16.08.1997
Gabriele Braune	01.06.1997
Katrin Breuckmann	01.09.1997
Andre Brosius	01.08.1997
Josef Cleve	10.03.1997
Annette Gröning	10.03.1997
Beate Gruneberg	01.09.1997
Silke Heckmann	01.10.1997
Hans-Georg Hilpert	01.10.1997
Katja Jäkels	01.09.1997
Sven Kantehm	01.09.1997
Dirk Kleinherbers	01.09.1997
Thomas Kotulla	01.10.1997
Tim Krüger	01.09.1997
Andreas Linssen	01.08.1997
Oliver Meyer	15.12.1997
Nathalie Nienhaus	01.08.1997
Ireen Nierswitzki	01.09.1997
Angelique Oomen	01.08.1997
Thorsten Overgoor	01.09.1997
Egidio Panciera	02.06.1997
Tanja Peters	01.08.1997
Rainer Pickmann	01.09.1997
Silvia Rulofs	01.07.1997
Julia Schmidberger-Visser	01.12.1997
Heike Schneider	01.09.1997
Marc Smits	25.11.1997
Diana Sonje	01.09.1997
Iris Stumpfen	01.09.1997
Ekaterina Teiz	01.09.1997
Thorsten Verweyen	01.09.1997
Simone Zientz	06.10.1997
Rolf Zimmer	01.09.1997

25 Jahre

Stephan Bebber	01.09.1992
Ewa Bernert	01.07.1992
Hermann-Josef Böink	01.01.1992
Ute Buhners	01.04.1992
Jens Fink	01.09.1992
Matthias Hommen	15.09.1992

Werner Hünnekes	15.09.1992
Markus Jansen	01.09.1992
Kerstin Jellonek	01.09.1992
Christian Jessner	01.09.1992
Christoph Jorissen	01.09.1992
Annegret Kleefeld	02.11.1992
Roswitha Koch	01.02.1992
Margret Krawath	01.09.1992
Carmen Melander	06.01.1992
Ralf Mostert	01.09.1992
Torsten Pähler	01.09.1992
Siglinde Schaal	06.01.1992
Petra Schmidt	01.09.1992
Frauke Toth	01.09.1992
Karin Wagner	01.09.1992
Frauke Welbers- Ambrosius	15.11.1992

30 Jahre

Andreas Bolten	01.04.1987
Karin Gieling	09.11.1987
Iris Huvermann	04.05.1987
Ute Langer	01.10.1987
Monika Möllmann	01.10.1987
Karin Schwiening	04.05.1987
Peter Seimel	01.10.1987
Anne-Marie Tekath	14.05.1987
Ilona Wreth	01.07.1987

35 Jahre

Michael Ballasus	01.05.1982
Margret Sons	01.09.1982
Theo van Gemmern	25.10.1982
Annette Voert	01.09.1982
Bernhard Waggeling	01.12.1982

40 Jahre

Klemens Szilinsky	01.09.1977
Berthold Zielinski	17.02.1977

45 Jahre

Dieter Biefang	01.01.1972
Gisela Keim	12.07.1972

Nachruf

Erinnerungen sind kleine Sterne,
die tröstend in das Dunkel unserer Trauer leuchten.

DIE LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN TRAUERT UM:

Michaela van de Sand	08.07.2016
Michael Usai	29.07.2016
Spencer Mayton	04.10.2016
Lothar Wagner	31.10.2016
Markus Döring	14.11.2016

Wir bedauern sehr, dass wir unsere Kolleginnen und Kollegen für immer verloren haben und werden sie noch lange Zeit in sehr guter Erinnerung behalten.

Lebenshilfe Unterer Niederrhein Für das Personal und alle Mitarbeiter

Werner Esser
Vorstandsvorsitzender

Verena Birnbacher
Geschäftsführerin

Johannes Kösters
Betriebsratsvorsitzender

Michael Slabosz
Vorsitzender im Lebenshilfe-Rat

TERMINE 2017

JANUAR

Neujahrsempfang zum 25-jährigen Jubiläum der Wohnfamilie Wesel

Sonntag, 15. Januar 2017

Wohnfamilie Wesel, Kartäuser Weg 1a,
46483 Wesel

Kontakt: Julia Schmidberger-Visser, 0 28 1 - 66 44 00,
wfwesel@lebenshilfe-rees.de

Sprachentwicklung im Kindesalter (Anmeldung erforderlich)

Montag, 23. Januar, 2017, 14.15 Uhr,
Kita „Hand in Hand“, Empeler Str. 71, 46459 Rees

Kontakt: Britta Glass, 0 28 51 – 96 11 66,
kitarees@lebenshilfe-rees.de

I-Cup

Samstag, 28. Januar, 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr,
Sport- und Freizeitzentrum Rees,
Groiner Kirchweg 22A, 46459 Rees

Kontakt: Angela Junker, 0 28 51 – 92 01 43,
junker@lebenshilfe-rees.de

FEBRUAR

Karnevalsfeier Werkstatt Alpen-Veen

Freitag, 17. Februar 2017

Karnevalsfeier Werkstatt Wesel

Dienstag, 21. Februar 2017

Karnevalsfeier Werkstatt Rees

Donnerstag, 23. Februar 2017

MÄRZ

Frühjahrsempfang

Mittwoch, 29. März 2017, 18 Uhr

Kontakt: Ole Engfeld, 0 28 51 – 92 01 63, engfeld@lebenshilfe-rees.de

JUNI

Konzert im Park

Samstag, 10. Juni 2017, 18 Uhr

Sinnesgarten, Groiner Allee 10, 46459 Rees

Kontakt: Ole Engfeld, 0 28 51 – 92 01 63,
engfeld@lebenshilfe-rees.de

Halderner Volkslauf

Sonntag, 25. Juni 2017, 9.00 bis 16 Uhr

Lindenstadion Haltern

Kontakt: Ole Engfeld, 0 28 51 – 92 01 63,
engfeld@lebenshilfe-rees.de

Übersicht

Einrichtungen der Lebenshilfe Unterer Niederrhein

● Alpen-Veen

Werkstatt Alpen-Veen

Dorfstraße 93
46519 Alpen-Veen
Tel.: 02802 75 66 0

● Emmerich am Rhein

Betreutes Wohnen Emmerich Lebenshilfe Center

Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 02851 96 76 19

Freizeittreff Emmerich

Hottomannsdeich 2
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 02822 5 10 29

Wohnfamilie Emmerich

Im Polderbusch 4
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 02822 26 74

● Hamminkeln

Inklusive Kindertagesstätte „Springmäuse“

Zum Schnellenhof 1
46499 Hamminkeln-Mehrhoog
Tel.: 02857 9 57 99 90

● Rees

Betreutes Wohnen Rees

Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 02851 58 89 72 0

Familienunterstützender Dienst Rees

Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 02851 96 52 78

Inklusive Kindertagesstätte

„Hand in Hand“ & Familienzentrum Rees
Empeler Straße 71
46459 Rees
Tel.: 02851 96 11 66

Lebenshilfe Center und Freizeittreff Rees

Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 0157 75 19 06 04

Werkstatt Rees

Groiner Allee 10
46459 Rees
Tel.: 02851 9 20 0

Wohngruppe Rees

Kassmöllstraße 17
46459 Rees
Tel.: 02851 75 83

Appartement-Wohnen

Kassmöllstraße 7
46459 Rees
Tel.: 02851 96 76 19

Wohnheim/Appartement-Wohnen

Hollandsweg 8 & 10
46459 Rees
Tel.: 02851 92 0 -120/-148

Wohnheim Rees

Melatenweg 2
46459 Rees
Tel.: 02851 96 12 06

● Wesel

Appartement-Wohnen

Poppelbaumstraße 21
46483 Wesel
Tel.: 0281 15 49 89 24

Betreutes Wohnen Wesel

Am Schornacker 111a
46485 Wesel
Tel.: 0281 20 67 09 - 611

Familienunterstützender Dienst Wesel

Pergamentstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0281 16 49 50 61

Freizeittreff Wesel

Kartäuserweg 1
46483 Wesel
Tel.: 0281 6 66 96

Inklusive Kindertagesstätte

„Kartäuserweg“
Kartäuserweg 1
46483 Wesel
Tel.: 0281 6 59 45

Inklusive Kindertagesstätte

„Kiek in den Busch“
Kiek in den Busch 83
46485 Wesel-Obrighoven
Tel.: 0281 95 25 19 0

Inklusive Kindertagesstätte „Mittendrin“

Gabainstraße 3a
46483 Wesel
Tel.: 0281 16 49 92 68

Kompetenzzentrum Autismus

Schepersweg 77
46483 Wesel
Tel.: 0281 20669547

Lebenshilfe Center Wesel

Pergamentstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0281 16 49 50 60

Werkstatt Wesel

Am Schornacker 111a
46485 Wesel
Tel.: 0281 2 06 44 10

Wohnfamilie Wesel

Kartäuserweg 1a
46483 Wesel
Tel.: 0281 6 64 00

Wohnheim Dr. Leo Pünnel-Haus

Gerhart-Hauptmann-Straße 26
46483 Wesel
Tel.: 0281 1 63 49 82

Wohnheim Wesel-Obrighoven

Kiek in den Busch 85
46485 Wesel
Tel.: 0281 9 52 35 90

● Xanten

Betreutes Wohnen Xanten

Dorfstraße 93
46519 Alpen-Veen
Tel.: 0176 10 00 62 65

Freizeittreff Xanten

Waldblick 30
46509 Xanten
Tel.: 02801 98 67 31

Inklusive Kindertagesstätte „Waldblick“

Waldblick 28
46509 Xanten
Tel.: 02801 7 76 19 11

Wohngruppe Xanten

In de Pasch 10
46509 Xanten
Tel.: 02801 98 46 00

Wohnheim Xanten

In de Pasch 8
46509 Xanten
Tel.: 02801 7 02 43

Sonstige

Berufsbildungsbereich

Groiner Allee 10
46459 Rees
Tel.: 02851 920 135

Hauptverwaltung

Groiner Allee 10
46459 Rees
Tel.: 02851 920 0

